



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

375 (15.8.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147997)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringelobn 26 Pf. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag Nr. 2.43 pro Quartal  
Eingel.-Nummer 6 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.  
Auswärtige Inserate . . . 30  
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1443  
Druckerei-Bureau (An-  
nahme-Druckarbeiten) 941  
Redaktion . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . 215

Nr. 375.

Dienstag, 15. August 1911.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

#### Ausstand und Aufruhr.

London, 14. Aug. (Unterhaus.) Churchill erklärte, daß sich die Lage in Liverpool bis heute noch nicht gebessert habe. In vielen Fällen seien die Streikunruhen von Angriffen auf Warenhäuser, Geschäftslotale und Privathäuser begleitet gewesen. Unter diesen Umständen sei die Ansicht der Regierung die, daß es für die Polizei von Bedeutung sei, starke militärische Hilfe zu haben. Deswegen seien bereits Befehle zur Verstärkung der Truppen in Liverpool gegeben worden. — Auf eine Anfrage wegen des Streiks der Dockarbeiter in London äußerte Churchill, die Lage sei noch nicht klar; wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, würden alle der Regierung zur Verfügung stehenden Truppen dazu verwendet werden, die Ruhe aufrecht zu erhalten, die Achtung vor dem Gesetz und die unbehinderte Zufuhr von Lebensmitteln sicher zu stellen.

London, 15. Aug. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie gestern bereits zu befürchten stand, hat das Streikfever in England immer weiter um sich gegriffen und aus allen Teilen des Landes kommen Nachrichten von neuen Ausständen. Am schlimmsten sieht die Lage in Liverpool, Manchester und in London selbst aus. In der Hauptstadt handelt es sich hauptsächlich um die Hafenarbeiter, von denen erst ein Teil die Arbeit wieder aufgenommen hat. Allein es besteht auch bei diesen wieder starke Lust, von neuem in den Ausstand zu treten. Die Leute verlangen nämlich auf einmal für die freigeordnete Mittagsstunde ebenfalls Bezahlung und weigern sich außerdem, mit Kameraden zusammen zu arbeiten, die keiner Gewerkschaft angehören. Wenn sie auf diesen Forderungen beharren, so sind neue Schwierigkeiten zu befürchten und es kann jeden Augenblick ein

allgemeiner Ausstand der Londoner Hafenarbeiter erfolgen.

Die gefährlich die Regierung die ganze Situation erwacht, geht mit Deutlichkeit aus ihren Maßnahmen hervor. So haben die Truppen von Aldershot und Dover Befehl erhalten, sich sofort zum Umarsch zu rüsten. Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden telegraphisch zu den Bahnen einberufen und die Kavallerie erhielt Befehl, die Hüfe der Pferde mit scharfen Eisen zu beschlagen, damit die Tiere auf dem glatten Straßenpflaster nicht so leicht fallen. In Liverpool sind gestern weitere Truppen eingetroffen. Die Stadt gleicht einem Heerlager. Überall auf den Straßen stehen größere und kleinere Infanterieabteilungen mit

schufbereiten Gewehren.

Inzwischen tauchen auch noch Kavallerie-Patrouillen auf, die in der ganzen Breite in einer Linie reiten. Die Territorials erhielten Befehl, Unteroffiziere zu stellen, welche die Depots und Arsenal der Armee in London zu bewachen haben. Den Territorial in Liverpool wurden gestern die Gewehre abgenommen, sie sollen den Reservisten übergeben werden.

Die Arbeiter von Liverpool schlossen gestern 2800 Arbeiter aus, weil diese nicht zu den alten Bedingungen zurückkehren wollten, die man ihnen als Ultimatum gestellt hatte. Diese Maßnahme dürfte für heute das Signal zu einem

allgemeinen Streik in Liverpool

geben, an welchem sich gegen 90000 Arbeiter, Hafen- und Schiffarbeiter, Eisenbahnangestellte, Fuhrleute usw. beteiligen werden. Auch gestern kam es in Liverpool wieder zu ersten Unruhen. Abgesehen von einer Reihe kleinerer Zusammenstöße zwischen den Streikenden und der bewaffneten Macht sammelten sich plötzlich große

Wüdelmassen

an und reckten die Bureau der Shipping Federation in Brand. Polizei und Militär eilten herbei und nach einem heftigen Kampf wurden die Ausständigen auseinander getrieben. Sie hatten eine ganze Reihe von Verwundeten. Die Polizei verhaftete gegen ein Duzend Streikende.

Ferner werden aus Bristol, Sheffield, Manchester und Glasgow neue Ausstände gemeldet und sündlich treffen neue Nachrichten über die Ausbreitung des Streikfevers ein. Bisher ist allerdings nur der Frachtenverkehr gestört, während der

Passagierdienst nach wie vor funktioniert, allein wie lange noch, das weiß man nicht.

London, 14. Aug. Die Lage im Ausstand der Hafenarbeiter zeigt heute nachmittag keine Besserung. Mehrere tausend Arbeiter sind wegen Entlassung einiger Ausständiger durch die Hafenbehörde wieder in den Ausstand getreten. Die Leute sind auch erregt darüber, daß sie zur Arbeit zurückkehren sollen, während der Ausstand in Liverpool im Wachsen begriffen ist. Die industrielle Lage in London-Südost ist andauernd ernst. Im Stadtteil Vermondford befinden sich 14000 Arbeiter im Ausstand. Die Eisenbahner von Lancashire und Swansea sprachen sich in einer Resolution für den nationalen Streik aus. Auch in Schottland schlossen die Eisenbahner verschiedener Bezirke sich der Ausstandsbeziehung an.

Liverpool, 14. Aug. Der Bürgermeister, Sir Thom. Hughes, wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Die Ausständigen griffen heute nachmittag einen Brotwagen an, plünderten und verwüsteten das Rathaus und Polizeipräsidium. Soldaten zerstörten die Aufzüge. In Birkenhead haben sich 7000 Hafenarbeiter dem Streik angeschlossen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den Ausständigen und der Polizei. In Grimsby streikten die Arbeiter auf den Kohlenleibern. Infolgedessen können keine Schlepddampfer in See gehen. Wenn nicht eine schnelle Beilegung des Ausstandes erreicht wird, wird der Fischhandel im Hafen vollständig lahmgelegt werden. In Glasgow hielten die Ausständigen heute nachmittag mehrere Straßenbahnwagen an. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor.

Southampton, 14. Aug. Infolge des Wiederausbruchs der Unruhen im hiesigen Hafen verweigerten die Kohlenkauer die Arbeit auf dem Amerika-Dampfer „Philadelphia“, der am Mittwoch nach Newyork abgehen soll, wenn ihnen nicht ein Sonderpensum für die Tonne bewilligt wird.

Deister, 14. Aug. Gestern beschloß die Nationalkonferenz der Eisenbahnbeamten, eine Bewegung zur Erzielung einer Lohnerhöhung zu organisieren, u. so lange der Ausstand nicht empfohlen wird, es abzulehnen, die Arbeit anderer im Ausstand stehender Eisenbahnergruppen zu übernehmen.

Eine Massenkundgebung für das allgemeine Wahlrecht.

Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Aus Brüssel wird gemeldet: In der Hauptstadt Belgiens findet heute eine Massenkundgebung für das allgemeine gleiche Wahlrecht statt. Die Demonstration wird von außerordentlichem Umfang sein. Während dieser Nacht verkehrten 115 Extrazüge nach der Hauptstadt, um die Teilnehmer an der heutigen gewaltigen Kundgebung der vereinigten Liberalen und sozialen Parteien zugunsten des allgemeinen gleichen Wahlrechts und gegen die Pluralstimmen nach Brüssel zu führen. Man schätzt die Zahl der Manifestanten auf rund 250000. Es sind umfassende polizeiliche Vorkehrungen getroffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auch das Militär wird in den Kasernen konzentriert sein.

Die Lage in Persien.

London, 15. Aug. (Von unserem Londoner Bureau.) Aus Teheran wird der Morning Post gemeldet, daß der Emir Kassaßam am Sonntag mit 5000 Mann Truppen von Hamadan aufbruch mit der Absicht, das weitere Vorrücken des Bruders des Erzschahs aufzuhalten.

\*

Mülheim a. d. Ruhr, 14. Aug. Heute nachmittag stürzte im Kohlenkamp ein vier Stockwerke hoher Neubau zusammen. Acht Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Fünf davon erlitten teils schwere Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist unbekannt.

Paris, 14. Aug. Die reichsländische Regierung hat dem ehemaligen nationalistischen Deputierten, Oberleutnant Roussel, welcher an dem von der Vereinigung „Soubventir française“ veranstalteten Besuch der Schlachtfelder bei Reims teilnehmen und daselbst Vorträge halten wollte, verboten, die Reichsländer zu betreten.

Rotterdam, 14. Aug. (Pvd. Tel.) Heute nachmittag erschach der Hausbesitzer Anton August die 29 Jahre alte Frau seines Bruders, eine Tochter des Stadtverordneten Pollak, und jändete das Besitztum an. Dieses braunte nieder. Die Ursache der Tat bildeten Erbfeindschaften. Der Täter erschah sich.

### Ein sozialdemokratischer Geheimerlaß.

Der Tarifbruch im Berliner Zeitungsgewerbe hat, wie wir mitgeteilt haben, zu recht lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der sozialdemokratischen Parteipresse, die sich sans gêne auf die Seite der Tarifbrecher stellte und über das „soziale Friedensinstrument“ höhnte, und dem Korrespondenten, dem tarifstreuen Organ der Buchdruckerhilfen, geführt. War dieser Streit, der vor der Öffentlichkeit geführt wurde, schon geeignet, aber das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft einiges Licht zu gießen, so sind einige Vorgänge hinter den Kulissen noch kennzeichnender. Wie die Pittauer Morgen-Zeitung von irgendeiner Seite erfahren hat, hatte die Generalkommission der Gewerkschaften, also die oberste gewerkschaftliche Instanz, die Absicht, wegen dieser Streitigkeiten im Korrespondenzblatt der Gewerkschaften eine Erklärung zu veröffentlichen, in der es hieß:

Die Vorkommnisse im Berliner Buchdruckergewerbe und die daraus entstandenen Differenzen im Verbands der Deutschen Buchdrucker haben in den letzten Wochen die Arbeiterpresse allgemein beschäftigt. Dabei haben einige Parteiblätter eine Haltung eingenommen, die im schärfsten Gegensatz zu den Bestrebungen steht, die ein friedliches Nebeneinanderarbeiten von Partei und Gewerkschaften fördern soll.

In der Erklärung werden dann ausführliche Beispiele dieser verheerenden Tätigkeit der Parteipresse gegeben. So habe die Freie Presse in Elberfeld u. a. geschrieben: „Im übrigen ist der dicknäsige Ton, in dem die unbequeme Kritik der Arbeiterpresse an dem Tarifanstreiche abgelesen wird, sehr charakteristisch. Ein derartiges Schindluderstück, wie es die Buchdruckerverbände-Oberbörzen mit den Arbeiterinteressen getrieben haben, zu brandmarken, wird nach wie vor die Aufgabe der Arbeiterpresse sein, ganz gleich, ob es den Tarifanostrikeren recht ist oder nicht.“ Und das Solinger Parteiblatt habe von dem Beschluß der Souleiterkonferenz u. a. gesagt: „Das ist nicht die Sprache einer selbstbewußten, freien und demokratisch verwalteten Arbeiterorganisation, die auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes steht, sondern die Sprache einer gelben Streikbrecherorganisation, die sich als Schutztruppe des Unternehmers fühlt.“ Die Erklärung gibt noch ähnliche in der Form mildere, in der Tendenz gleiche Proben aus der Parteipresse, und fährt dann fort:

Die Generalkommission erhebt gegen diese Behandlung einer ihr angeschlossenen Organisation entschiedene Protest; sie wird genötigt sein, wenn die hier gekennzeichnete Kritik in einem Teile der Parteipresse fortgesetzt wird, diesbezügliche Zurückhaltung in der Antwort auf dieses Verhalten aufzugeben, die ihr bisher zur Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses abzuhandeln erschien. Es kann nicht Aufgabe der Parteipresse sein, zur Verschärfung der innerhalb einzelner Gewerkschaften entstehenden Differenzen beizutragen. Die Generalkommission erwartet von der Parteipresse, daß sie auch dem Buchdruckerverbande gegenüber die Haltung einnimmt, die dem Frieden in der Arbeiterbewegung dient, und sich aus den Beschlüssen des Mannheimer Parteitag ergibt, wonach Partei und Gewerkschaften „in ihren Kämpfen auf gegenseitige Verständigung und Zusammenwirken angewiesen“ sind.

Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei, der vor der Veröffentlichung Kenntnis von dieser Erklärung der Generalkommission erhielt, wurde darüber sehr angst; er bezog die Generalkommission, diese Zurückweisung der Parteipresse nicht zu veröffentlichen, und richtete seltenerseits ein vertrauliches Rundschreiben an die Redaktionen der sozialdemokratischen Presse, in dem es heißt:

Da uns in der gegenwärtigen politischen Situation eine öffentliche Diskussion dieser Beschwerden den Interessen der Arbeiterbewegung nicht förderlich erscheint, haben wir die Generalkommission der Gewerkschaften erucht, von der Veröffentlichung dieser Erklärung abzulehnen und uns erboten, die Parteipresse durch ein Zirkular von der beabsichtigten Erklärung in Kenntnis zu setzen. Wir haben der Generalkommission der Gewerkschaften gleichzeitig erklärt, daß wir ihre Beschwerde über die geblühten Schreibweise der angezogenen Parteiblätter für durchaus berechtigt halten. Eine solche Kampfbeweise widerspricht nicht nur den Grundlinien der Mannheimer Resolution, sondern steht auch in schroffem Widerspruch zu dem Jenaer Parteitagbeschlusse über die Presse, in dem der Parteitag gegen eine geblühte, persönlich verletzende Art der Diskussion Einspruch erhob und es weiter heißt: „Der Parteitag erklärt deshalb mit allem Nachdruck, daß dieser Art der Diskussion ein Ziel zu setzen ist, daß aber selbstverständlich der sachlichen Kritik der weiteste Spielraum gelassen werden muß.“ Wir erlauben die Redaktionen der Parteipresse, die Jenaer Resolution bei Polemiken zu beachten.

Das ist also ein völliger Witz der Partei vor der Gewerkschaft, eine Verleugnung der Realitäten. Daß die Parteileitung im allgemeinen noch ganz unter dem rabulischen Einfluß steht, das hat gerade wieder ihr Protestschreiben gegen die Führung unserer auswärtigen Politik bewiesen; aber den Gewerkschaften

gegenüber magt man diese Konsequenzen nicht zu ziehen. Die gründliche Erörterung dieser Dinge würde zwar nicht den Interessen der Arbeiterbewegung abträglich sein, wie das Rundschreiben des Parteivorstandes schönig sagt; die Partei aber würde auf die Dauer den kürzeren ziehen und deshalb gibt sie gleich anfangs kein bei.

### Der Kampf um Marokko.

Berlin, 14. Aug. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist heute früh in Berlin eingetroffen und nachmittags nach Hohenfinow zurückgekehrt.

Berlin, 14. Aug. Die aus Oesterreich verbreitete Nachricht, daß der Staatssekretär v. Ribbentrop-Wächter in der nächsten Zeit einen Urlaub nach Marienbad antreten wolle, entbehrt laut Köln. Zig. jeder Begründung.

Berlin, 15. Aug. (Von unserem Berliner Bureau.) Dem „Volks-Anz.“ wird aus Paris gemeldet: Die französische Regierung dürfte, falls sich das Berliner Auswärtige Amt entschließt, der Presse eine Mitteilung allgemeiner Natur über den Stand der deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen zugehen zu lassen, gleichfalls in einer Note, wahrscheinlich durch die Agence Havas das bisherige Ergebnis der Bemühungen des Vorkämpfers Cambon kennzeichnen. Dies in Paris erwartet man bald eine solche Veröffentlichung.

London, 14. Aug. Der aus Agadir ausgewiesene Vertreter der Westminster Gazette steht in einem zweiten Brief aus Mogador auseinander, warum er und ein anderer englischer Kollege die von deutscher Seite angebotene mächtige Hilfe nicht benutzten. „Wir wußten nicht“, schreibt er, „wie die Sachen zwischen Deutschland und England standen, oder welchen Gebrauch man von unserm Bezehr für Schuh durch eine fremde Plage machen könnte. Ich fürchtete, daß ich das blinde Werk in Händen großer unbekannter Kräfte werden könnte.“

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. August 1911

#### Der Osservatore Romano und die Mainzer Katholikenversammlung.

Der Osservatore Romano, das offizielle Organ des Vatikan, veröffentlicht, wie die Köln. Volkszeitg. berichtet, einen von der Leitung der Kurie inspirierten Artikel über den herrlichen Verlauf der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz, dem das päpstliche Organ seine volle Bewunderung und wohlverdiente Anerkennung im Gefühl der Gemeinschaft aller Katholiken ausdrückt. „Uneingeschränktes Lob verdient vor allem die große Einmütigkeit der Katholiken, da angesichts der gemeinsamen Gefahr, daß Grundprinzipien des Glaubens und Gewissens auf dem Spiele stehen, volles Vertrauen unter den Teilnehmern der Katholikerversammlung herrschte und kein einziger an eine größere oder geringere Meinungsverschiedenheit dachte, sondern alle sich vereinigen im Namen Christi und des Papstes, der seine Söhne liebt und regnet. Wörtlich heißt es alsdann weiter: „In diesem Sinne verdient besonders Lob die prächtige Rede des Justizrates Dr. Karl Wachem, in welcher sich unbedingt Verehrung und absoluter Gehorsam aller deutschen Katholiken gegenüber dem Papste widerspiegelt und aus welcher der Geist völliger und vollkommener Anhänglichkeit der ganzen katholischen deutschen Laienwelt an den Papst hervorleuchtet. Aus der Ferne verfolgten wir mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit diese tröstlichen Erscheinungen in der katholischen Bewegung. Wir halten sie für erst und besterweis seinen Augenblick, daß sie nicht täglich auch durch die Tat bestätigt werden.“

Der Osservatore bespricht dann die auf der Katholikerversammlung geleistete praktische Arbeit, lobt die Tätigkeit des Bonifazius- und des Raphaelvereins und die neugeschaffene Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Die Katholiken verschaffen sich durch dieses Verteidigungswerk die ihnen gebührende Stellung in Deutschland als Verteidiger der Rechte der Kirche zugleich in treuer Unterstützung des Kaiserreichs. Besonders Lob wird dem Präsidenten der Katholikerversammlung Graf Galen, dem Frhrn v. Hertling, dem Fürsten Moys zu Löwenstein, dem P. Giesler und dem Abocorbuken Oberlandesgerichtsrat Marx zollt. Sodann

gibt das Organ seiner bewundernden Anerkennung für die Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland, für den katholischen Frauenbund Ausdruck und schließt mit herzlichem Gruß für die starken Kämpfer der deutschen katholischen Aktion, für die Mitarbeiter und alle Teilnehmer der Katholikerversammlung in Mainz.

### Textilarbeiter und Baumwollfrage.

Durch einen Teil der Tagespresse geht eine Notiz mit der Behauptung, die deutschen Textilarbeiter lehnten eine Unterstützung der deutschen kolonialen Baumwollnachbestrebungen ab. Die Behauptung stützt sich auf eine Erklärung des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, wonach dieser jede moralische oder finanzielle Unterstützung des Baumwollbaues in unseren Kolonien verweigert. Man identifiziert die Preschnotiz die Stellung des sozialdemokratischen Verbandes vielfach mit dem Standpunkt der deutschen Textilarbeiter.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“, das Organ des christlichen Textilarbeiter-Verbandes, legt in ihrer Nummer 31 gegen diese irreführende Verallgemeinerung Verwahrung ein. Der sozialdemokratische Textilarbeiter-Verband habe nicht das Recht, im Namen der gewerkschaftlich organisierten Textilarbeiter zu sprechen, viel weniger noch im Namen der deutschen Textilarbeiter überhaupt. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter, der 44000 auf nationalem Boden stehende Textilarbeiter in sich vereinigt, hat seit Jahren dem kolonialen Baumwollbau seine Unterstützung angezeihen lassen. Er ist Mitglied des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees, und ist bei jeder Gelegenheit mit Entschiedenheit für kolonialen Baumwollbau eingetreten, weil er darin eine Lebensfrage für die heimische Baumwollindustrie und ihre Arbeiterschaft erblickt.

### Deutsches Reich.

Stellen für Militärärzte. Neue amtliche Listen sind aufgestellt worden, die die für die Militärärzte in Betracht kommenden Stellen enthalten. Von den neuen Vorschriften werden interessieren, daß bei der Reichspost ein Teil der mittleren Stellen zur Hälfte, andere zur Hälfte mit Ausschlag ungeeigneter Stellen für die Militärärzte reserviert sind. Die Distrikstellen sind zu einem Viertel, die Stellen für Reiseärzte zu mindestens zwei Drittel mit Ärzten zu besetzen. Die Stellen eines der Rangsoffiziere und Unterbeamten sind bei allen Ressorts den Militärärzten vorbehalten. Eine Ausnahme machen die Stellen für Unterbeamten bei den Gelehrtschaften und Konsulaten. Ferner ist vorzudeclariert, daß ein Teil der Stellen des sogenannten mittleren Dienstes den Militärärzten offen steht unter der Voraussetzung, daß sie entsprechend befördert werden. Für die Deskoffiziere und Militärärzte der Marine ist ein Teil der Stellen beim kaiserlichen Marineamt in Kiel bestimmt.

### Badische Politik.

Heidelberg, 14. Aug. Die bad. Landesversammlung des Evang. Bundes wird am Sonntag, den 24. und am Montag, den 25. September in Heidelberg abgehalten werden. Die Tagung wird am ersten Tage durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche, der um 10 Uhr beginnt, eröffnet. Für die Festpredigt ist Pfarrer Rapp-Marktsruhe, ein geborener Heidelberger, gewonnen worden. In den evangelischen Kirchen der Umgebung von Heidelberg finden ebenfalls Festgottesdienste statt. Nachmittags 3 Uhr findet im großen Saal der Stadthalle die Festversammlung statt. Pfarrer Gfel aus Lampertheim wird einen Vortrag über „Evangelischer Bund und nationale Gesinnung“ halten. Außerdem wechseln Ansprachen mit Gesangsvorträgen. Abends 8 Uhr beginnt in der Stadthalle der Familienabend. Pfarrer Dr. Diehl-Darmstadt spricht über das Thema: „Was hat Heidelberg dem Evang. Bund zu sagen?“ Dann wird das Theaterspiel „Luther in Oppenheim“ von Nithard-Stahn aufgeführt. Am zweiten Tage (Montag) wird von vormittags 9 Uhr ab im Gemeindefaal, Karl-Ludwigstraße 6, die Delegiertenversammlung abgehalten. Den Beschluß der Tagung bildet eine gemeinsame Mittagessen in der Stadthalle.

#### Aus der Partei.

Karlsruhe, 14. August. Die Geschäftsräume des Generalsekretariats der natl. Partei Badens befinden sich von morgen, den 16. August an, im Hause Jollstraße No. 11 (bisher Weyandstraße 14) in Karlsruhe. Die Parteifreunde werden gebeten, auf diesem Wege von der Verlegung des Generalsekretariats Kenntnis zu nehmen.

Die Bevormundung beim Zentrum. Karlsruhe, 14. Aug. Die Blätter der Rechtsparteien, insbesondere diejenigen des Zentrums, verbreiten so gern die un-wahre Behauptung, die liberalen Blätter Badens ständen gewissermaßen unter Vormundschaft der „Bad. natl. Correspondenz“. Die Zentrumspresse verschweigt aber, daß es für sie solche „Bevormundungsinstanzen“ gibt, die jede Regung selbständiger Auffassung im Zentrum unterdrücken sollen. Schon das Redaktionsmitglied des „Bad. Beobachters“, der Geißl. Nat. Wasser, bildet eine solche Instanz in Baden, daneben oder — besser gesagt — noch über ihm kommt der Augustinerverein der kath. Presse in Betracht. Dieser spricht folgende Resolution, die auf seiner Generalversammlung gelegentlich des Katholikentages angenommen wurde:

„Die Zentrumspresse hat die Pflicht, die Leitung der Zentrumsfraktion in dem Bestreben zu unterstützen, jeder Tätigkeit Einzelner, wodurch die Disziplin der Fraktion gelockert oder das Gefühl der Zusammengehörigkeit abgeschwächt werden kann, entgegenzutreten, und zwar unerbitlich ohne Rücksicht auf Personen. Auch Sonderaktionen undberufener und unverantwortlicher Persönlichkeiten sind unbedingt abzulehnen, noch viel weniger darf ein Organ der Zentrumspresse sich dazu hergeben, selbst solche Aktionen einzuleiten oder zu unterstützen. Die Generalversammlung des Augustinervereins weiß nichts von „Nichtungen“ innerhalb der Zentrumspartei. Sie kennt nur eine einheitliche Partei, welche die in mehr, als hundertjähriger Tätigkeit erprobte, von großen Lehrmeistern in ihren Richtlinien festgelegte Politik fortzusetzen entschlossen ist.“

Deutlicher als dies in dieser Resolution gesehen ist, kann die „Abhängigkeit“ der Zentrumspresse und ihre „Denkfreiheit“ (wohl kaum gekennzeichnet werden.

### Agadir.

Nachdem sich in diesen Tagen die Augen von ganz Deutschland auf diesen Hafen an der Küste von Afrika gerichtet haben, ist es interessant, eine Beschreibung zu lesen, die uns Verh. Rohls schon vor 40 Jahren über jenen Ort gegeben hat. (Verh. Rohls: Mein erster Aufenthalt in Marokko und Reise südlich vom Atlas durch die Oasen vom Draa und Tafilet, Seite 418 bis 418.) Wir geben den Inhalt derselben ohne jede Hinzufügung wieder:

Agadir liegt auf einem nach allen Seiten fast gleich abschüssigen Berge, der eine Höhe von 198 Meter über dem Meere haben mag. Am Fuße dieses Berges ist das Dorf Fouti erbaut. Es hat seinen Namen von einer Quelle, die sich auf dem Berge von Agadir etwas unterhalb der Stadt befindet. Fouti ist ein ärmliches Nest aus kleinen Hütten, ist aber dennoch auf gewisse Art besetzt. Nach der Landseite zu wird es durch den Berg von Agadir und zwei Mauer, die sich längs des Berges hinaufziehen, geschützt, nach der See Seite war der Ort zu Rohls Zeiten offen, man war damals aber aufs eifrigste damit beschäftigt, ihn durch massive steinerne Batterien auf europäische Weise zu besetzen, doch meint er nicht, daß die Befestigungen in Stande sein werden, auch nur ein einziges Kanonenboot vom Bombardement und von der Zerstörung der Werke abzuhalten. Dieser Ort, dessen Bewohner ausschließlich vom Fischfang leben, hat noch Bedeutung als Halstation. Alle Waren, die aus dem Süd, dem Nun und südlich davon gelegenen Distrikte kommen, müssen hier einen Eingangszoll zahlen, so daß bei Agadir die eigentliche politische Grenze des Kaiserreichs Marokko ist.

Die Stadt selbst bildet ein längliches Viereck, dessen schmale Seite dem Meere zugewendet ist. Die hohen freestehenden Mauern sowie die Bastionen, die jene unregelmäßig flankieren, sind, abgesehen in gutem Zustande, was das Feuer anbetrifft, doch aus schlechtem Material aufgeführt, so daß sie die Stadt fast ohne Widerstand gegen einen Angriff der Europäer lassen würden.

Agadir wurde um 1500 von einem portugiesischen Seemann gegründet. Man nannte die Stadt Santa-Cruz, während die Berber den Ort Tiginj-Mumi, die Araber ihn Der-Namia nannten. Im Jahre 1598 wurde die Festung von Scherif Mulei Ahmed erobert und blieb seitdem immer im Besitz der Marokkaner. Schon 1572 ließ Mulei Abdallah eine Batterie bei den Quellen („Fouti“) errichten.

Der Name Agadir, der offenbar gleich nach der Eroberung der Stadt durch die Marokkaner gang und gäbe war, bedeutet in der Tamazigt-Sprache „Anfassungsmauer“, auch „Festung“. Aus einer Beschreibung von Renan sagt Rohls noch hinzu: „Da Agadir ein generischer Name ist, sollte man noch einen zweiten, um denselben zu vervollständigen, erworben. In der Tat nennt sich die Stadt Agadir-n-Frit, die Festung des Ellenbogens, d. h. des Vorgebirges.“

Was das Innere der damaligen Stadt anbetrifft, so sind alle Häuser, ausgenommen das der Regierung, welches der Kaiser bewohnt, sowie die Moschee (Dschemmas-Dschami), die sich in gutem Zustande befindet, halb oder ganz verfallen. Rohls glaubt die

hundert sein Recht für immer eroberte. Es sind Seiten einer naturgetreuen, für das Landleben schwärmenden, idyllisch-idyllischen Stimmung, die in diesem sagen. Schächer hat ein Symbol der Unschuld und harmloser Freuden erkennen.

Die Damen der Ritterzeit, die sich so gern aus Grad und Blumen ihre „Schapel“ flochten, empfanden auch die zierliche Annut, die in sich einem breiträndigen Hut aus Zweigen, Büschen oder Stroh lag. Sie umwandten diese leichten Schattenspende mit Blumenkränzen und erschienen so den edlen Mittern wie frische Dirnen, um sich mit ihnen im „dörperlichen“ Reigen zu drehen. Auch in dem Italien der Renaissance wird der von der Landbevölkerung getragene Strohhut bisweilen in die bessere Gesellschaft und sogar in die Kunst aufgenommen. Die ehrwürdigen Eremiten und die jausten heiligen Frauen tragen ihn auf manchen Bildern des Quattrocento am Arm und Vittore Pisano stülzt sogar seinen hl. Georg, einem schwer gebauerten Ritter, in unwürdiger Wirklichkeitsfreude einen rüsigen spitzen Strohhut mit ungeheurer Krempe aus Haupt. Auch sonst begegnet man in Werken der Malerei ab und zu dem Strohhut in der Robelleidung, besonders in Holland, wo man ja mit einem so frischen Naturgefühl in die Welt blickte. Renbrandts Sackia trägt auf dem entzückenden Bildchen, das der Bräutigam von ihr erwartet, einen großen, blumenumwundenen Strohhut.

Das Kolo, die Epoche der galanten Schifereien, der idyllischen Feste im Freien und der sentimentalen Naturverehrung, gewährt dann dem Strohhut den segnerden Einzug in die große Mode. Der verachtete Bauernhut, der übrigens noch lange „Salzburger“ oder „Regensburger“ heißt, wird zum „denier cri“ der Eleganz. Zunächst ist es die „Chapeau-Vonnette“, die aufkommt, ein Seidenhut mit großem Strohschirm. Aber um 1780 sind dann völlig Strohhüte ein notwendiger Bestandteil der großen Toilette. Diese Hüte, die aus der Schweiz und Italien kamen, hatten einen niedrigen Kopf mit flachem Boden, aber einen kolossalen, mit roter Taft gefütterten Schirm, der auf und ab schwanzend die Gestalt in ihrer ganzen Breite wie ein Regenschirm überdeckte. Angeheute Mengen von

### Seuilleton.

#### Die Geschichte des Strohhuts.

Wir können uns heute den Sommerauszug ohne Strohhut nicht denken, aber es ist noch gar nicht so lange her, daß dieser Gehalts einem eleganten Herrn oder einer Modedame ebenso unmöglich war, wie heute selbstverständlich. In das Reich der vornehmen Damentoilette hat der Strohhut erst im 18. Jahrhundert seinen Einzug gehalten; die Herren haben sich noch viel später dazu entschlossen, diese „plebeische“ Kopfbedeckung anzunehmen; die Dandys haben sich bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts dagegen geweigert, und erst als im Panamahut eine exotische, vornehme und überaus teure Sorte, gleichsam der König unter den Strohhüten, entdeckt wurde, ist dem durch die Jahrhundert hindurch verachteten und vernachlässigten Kleidungsstück eine wohlverdiente Ehrenrettung zuteil geworden.

Die Alten haben wohl die Kopfbedeckung aus Strohpfeffer gekannt. In der glühenden Sommerhitze trugen die Landarbeiter halbtägige, niedrige Strohlappen, aber die griechische Mode erzählt nichts von eleganten Strohhüten, zumal die Damen ja überhaupt nur höchst selten ihre schönen Feinsträuben unter einer Hülle verbargen. Sollten die Ioketten und lauzigis anmutigen Epibütten, die die entzückenden Tanaogestalten so lieblich und lock auf dem Köpfe balanzieren, aus Strohpfeffer gewesen sein? Die Wissenschaft gibt darauf keine Antwort. Während die großen Kulturvölker des Altertums den Strohhut augenscheinlich nur als eine für den Arbeiter notwendige, aber von der Mode nicht anerkannte Kopfbedeckung schätzten, hat er vielleicht schon der uralten germanischen Völker angehört. Wie finden ihn nämlich bei den Angelsachsen und dann bei den Sachsen bis ins 10. Jahrhundert hinein und darüber hinaus bei Wältern also, die an altgermanischen

Brauch am liebsten festhielten. Der Strohhut auf dem langen Haar war für den Sachsen das Zeichen der Freiheit und Mannlichkeit. Wie uns Widukind in seiner sächsischen Geschichte berichtet, waren die Franken von dieser Form der Kopfbedeckung außerordentlich überaus, und sie galt lange als ein besonderes Merkmal der Sachsen. Keber das Aussehen dieses altdeutschen Strohhutes, des hronwirdigen Vorfahren unseres modernen Schattenspenders, geben einige Miniaturen Aufschluß. Ein Bild im Sachsenpiegel zeigt ihn in der Form eines abgeplatteten Kegels mit vorspringendem Schirm; in einer angelsächsischen Handschrift des 10. Jahrhunderts dagegen ist der Hut spitzköpfig und ohne Rand. Er war in seiner primitivsten Form ein Stiel Strohpfeffer, das man mit einer Schnur um den Kopf band. Ein breitkrämpiger flacher Hut aus Weiden oder Stroh, der ja bei der Arbeit auf dem Felde zur heißen Krone natürlich schon früh getragen worden. Der einfache Weidenhut und der feinere Strohhut führen daher in der Geschichte der deutschen Tracht auf lange hin ein verschiedenes Dasein in den Volkstrachten; ein Beweis dafür ist die Liebe und der besondere Stolz, mit dem die verschiedensten Formen des Strohhutes in der bäuerlichen Kleidung bis auf unsere Tage festgehalten sind. Da finden wir noch heute drei sehr hohe, zylinderförmigen Strohhüte, der mit schwarzen Seidenbändern unter dem Kinn befestigt ist, in der Frauentracht des Wobener Bredtals, die spitzen oder glockenförmigen Strohhüte in Tirol und Salzburg; die Männer tragen allerorten schwarze, breitrandige Strohpfefferhüte. Auf was für seltsame Strohhutformen bayerische Stielstiel verfiel, zeigen die Kopfbedeckungen der Vierländerinnen. Der Strohhut hat die Form eines eingekrümmten Teller; der Kopf ist von oben her tief in die Krempe gefahren und diese, durch eine tiefe Rinne von ihm geschieden, umgibt ihn wie ein dachartig abfallender Wall. Aus dieser Rinne, nur in den engen Grenzen bäuerlichen Lebens sich entfaltenden Existenz taucht nur der Strohhut zu verschiedenen Malen in die elegante Sphäre der großen Mode empor, um immer wieder zu verschwinden, bis er sich dann im 18. Jahre

Einwohnerzahl schon zu groß anzugeben, wenn er sie auf 1000 Seelen schätzt. Ein anderer Schriftsteller, Graberg di Hemß, glaubt kaum 600 Einwohner annehmen zu dürfen.

Der ehemalige Markt, der in der Woche außerhalb vor dem einzigen Tore der Stadt abgepalmt wird, führt derselben einigen Handel zu, und es sind hauptsächlich die Juden, die für die kleinen Bedürfnisse der Stadt sowohl als auch des umliegenden Landes Sorge tragen.

Agadir liegt auf der südwestlichen Seite des Atlas, und während nach Osten und Norden hin das Auge nichts wahrnimmt, als sich übereinander häufende Berge, verliert sich nach dem Süden zu die Aussicht in die unendliche Ebene, die den Stamm Sus von dem Stamme Nun trennt. Der Fluß Sus ergießt sich eine halbe Stunde südlich von der Stadt in die Meeresbucht. Diese ist die vorzüglichste von ganz Marokko. Graberg di Hemß sagt: „Der Hafen von Agadir ist der schönste der ganzen Küste und der wertvollste für den Handel mit Innerafrika, namentlich wenn er in Händen einer europäischen Macht sich befände, die denselben sehr leicht erwerben und davon immer mehr Vorteile ziehen könnte.“ So sehr Rohiß mit Hemß, was die Geräumigkeit der Bucht anbetrifft, übereinstimmt, so sehr möchte er bezweifeln, daß es leicht sein würde, den Hafen käuflich von Marokko zu erwerben, obgleich auch er überzeugt ist, daß für den Handel kein Hafen ergiebiger sein werde als Agadir.

Ein „Presseskandal“.

\* Frankfurt a. M., 13. August. Das seit 190 Jahren bestehende Amtsblatt von Frankfurt, die Frankfurter Nachrichten und Intelligenz-Blatt, erscheint seit nahezu einem Jahr in neuer Umfassung als moderne Morgenzeitung. Seit dieser Zeit nun brachte eines jener eigenartigen Wochenblätter, die in vielen Städten bestehen und vom Stadtrat leben, die „Fadel“, eine ganze Reihe von Artikeln, die der Geschäftsleitung der Frankfurter Nachrichten vorwarfen, unlautere Manöver bei der Gewinnung von Abonnenten und Inserenten anzuklagen. Weiteren früh veröffentlichten nun die Frankfurter Nachrichten an der Spitze des Blattes in auffälliger Druck eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die seit Monaten in der „Fadel“ gegen die Frankfurter Nachrichten abgedruckten Schmähartikel sind bestellte und bezahlte Arbeit des Frankfurter General-Anzeigers.“ In den Räumen des Frankfurter General-Anzeigers, von seinen Redakteuren und Beamten, auf seinen Schreibmaschinen und auf seinem Papier ist die große Mehrzahl dieser Schmähartikel gegen die Frankfurter Nachrichten abgefaßt worden. — Die erforderlichen gerichtlichen Schritte zur Durchführung unserer Rechtsansprüche sind von uns bereits in die Wege geleitet worden.“ Die Erklärung trägt die Unterschriften des Chefredakteurs Adolf Schiedt und des Verlagsdirektors Dr. Karl Rohwaldt. Eine der Gehamtaufzüge beigegebene Broschüre mit der Aufschrift „Ein Aufsehen erregender Presse-Skandal in Frankfurt a. Main“ schildert eingehend die Entstehung der Angriffsartikel, die Art der Verbreitung der betreffenden Nummern der „Fadel“ durch den General-Anzeiger an Inserenten und erzählt eine Reihe von Einzelheiten über den Herausgeber der „Fadel“, und den Verleger des General-Anzeigers. Inzwischen hat der Frankfurter General-Anzeiger bereits mit dieser Erklärung geantwortet: „Gegenüber der von den Frankfurter Nachrichten heute „In eigener Sache“ verbreiteten Broschüre haben wir lebhaftig insinuiert zu erklären: Nachdem das gerichtliche Verfahren in der Angelegenheit eingeleitet ist, lehnen wir ein sachliches Eingehen auf diese Angriffe ab. Wir beschränken uns darauf, zu erklären, daß wir vor Gericht den Beweis erbringen werden, daß die in der Broschüre erwähnten Artikel der „Fadel“ keine von uns bestellte und bezahlte Arbeit gewesen sind. Auch im übrigen wird in dem gerichtlichen Verfahren festgestellt werden, auf welcher Seite der unlautere Wettbewerb zu suchen ist.“ Auch Herr Müller-Serfurth erklärt namens der Redaktion und des Verlags der „Fadel“, daß die Artikel „keine bestellte oder gar bezahlte Arbeit des Frankfurter General-Anzeigers sind.“ Ueber die Beschuldigung gegen die Redakteure und Beamten des General-Anzeigers schweigen sich beide Erklärungen aus, man wird also die Gerichtsverhandlungen abwarten müssen, ehe man ein Urteil über diese für die deutsche Presse auf alle Fälle peinliche Angelegenheit abgeben kann.

28. Landesversammlung des badischen Ratschreibervereins.

\* Donaueschingen, 14. August. In den Tagen vom 12.—14. August fand hier die Landesversammlung des Badischen Ratschreibervereins statt. Die Häuser und Straßen der Stadt trugen aus diesem Anlaß reichen Klagenkranz. Zur Begrüßung der Gäste gab die Stadt am Samstag abend im Hotel Ramm ein Festbankett. Am Sonntag morgen trat der Verwaltungsrat zu einer geschlossenen

Sitzung zusammen. Um 10 Uhr begann die Plenarsitzung, der etwa 5—600 Mitglieder anwohnten. Im Auftrage der Regierung nahm Herr Oberamtmann Dr. Strauß an den Beratungen teil. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache durch den Vereinspräsidenten, Herrn K. Engel-Wrach trat man in die Tagesordnung ein. Der Vorsitzende gedachte zunächst der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, denen er einen ehrenden Nachruf widmete. Dann wurde Bericht über die Verwaltungstätigkeit vom August 1910 bis August 1911 erstattet. Die Mitgliederzahl des Vereins ist während des Berichtsjahres von 1185 auf 1240 gestiegen. Das Vermögen mit 6519.10 M. am 1. Januar 1911 hat gegen das Vorjahr wieder eine Vermehrung von 670 M. erfahren.

Der Verwaltungsrat ist viermal zu Beratungen zusammengetreten. In der Sitzung vom 11. Dezember 1910 zu Karlsruhe, an der auch der Vorstand der bad. Handwerker- und Gewerbevereinigungen, Herr Niederbühl-Rastatt teilnahm, kam ein Vertrag über die Mitbenutzung des Erholungsheims in Bad. Sulzburg zustande. Die Einführung des Versäufigungs-nachweises, welche von der Landesversammlung zu Schweisingen mit überwiegender Mehrheit als notwendig erachtet wurde, hat den Verwaltungsrat in wiederholten Beratungen beschäftigt. Ob das Ziel durch eine Abänderung oder Ergänzung der Gemeindeordnung oder im Verordnungswege zu erreichen ist, läßt sich heute noch nicht sagen. Das von der Vereinsleitung entworfene Muster zu einem Dienstvertrag hat die Billigung des Ministeriums des Innern gefunden und es ist zwecks Einführung des Vertrages bei den Gemeinden bereits entsprechende Weisung an die Bezirksämter ergangen. In einem verwaltungsgerichtlichen Prozeß ist das Fürsorgegesetz, soweit die Berechnung der Einkommensansätze in Betracht kam, in einer Weise interpretiert worden, welche nach dem Ertrahen des Vereins mit dem anlässlich der Novelle zum Fürsorgegesetz erstatteten Bericht in der Zweiten Kammer nicht im Einklang steht. Durch diese Interpretation des Fürsorgegesetzes erwachsen den Mitgliedern der Fürsorgekasse im Falle ihrer Zurücksetzung erhebliche Nachteile. Der Ratschreiberverein will sich deshalb im Wege der Petition alsbald an die Regierung und die Landstände zwecks Abänderung dieses Gesetzes wenden.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlage der Vereinsrechnung vom Jahre 1910. Nach Verlesung des Beschlusses der Rechnungsprüfungscommission wurde dem Kassier Entlohnung erteilt. In lebhafter Diskussion wurde die Haltung der badischen Gemeindezeitung in der Frage der Veränderung der Grundbuchorganisation besprochen und schließlich eine Resolution gefaßt, in der die fortwährenden, durch nicht gerechtfertigten Angriffe der Gemeindezeitung gegen die Grundbuchhilfsbeamten bebauert und der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß diese Angriffe in Zukunft unterbleiben. Ein Antrag des Bezirksvereins Donaueschingen auf geschlossenen Eintritt der Grundbuchhilfsbeamten in eine Haftpflichtversicherung wurde dem Verwaltungsrat zur Begutachtung überwiesen. Die Statuten gemäß aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herren Person-Durlach, Stadler-Rastl, Stäbe-Donaueschingen wurden für die Amtsperiode 1911—15 wiedergewählt. An die Beratungen schloß sich ein anschaulicher Vortrag des Herrn Person-Durlach über das eheliche Güterrecht.

Das Mittagsessen wurde lt. „Bad. Br.“ gemeinschaftlich in der Festhalle eingenommen. Der Nachmittag war der Besichtigung der Stadt gewidmet. Am Montag wurde ein Ausflug nach der nahen Kreisstadt Bilingen unternommen.

Sitzung zusammen. Um 10 Uhr begann die Plenarsitzung, der etwa 5—600 Mitglieder anwohnten. Im Auftrage der Regierung nahm Herr Oberamtmann Dr. Strauß an den Beratungen teil. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache durch den Vereinspräsidenten, Herrn K. Engel-Wrach trat man in die Tagesordnung ein. Der Vorsitzende gedachte zunächst der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, denen er einen ehrenden Nachruf widmete. Dann wurde Bericht über die Verwaltungstätigkeit vom August 1910 bis August 1911 erstattet. Die Mitgliederzahl des Vereins ist während des Berichtsjahres von 1185 auf 1240 gestiegen. Das Vermögen mit 6519.10 M. am 1. Januar 1911 hat gegen das Vorjahr wieder eine Vermehrung von 670 M. erfahren.

Der Verwaltungsrat ist viermal zu Beratungen zusammengetreten. In der Sitzung vom 11. Dezember 1910 zu Karlsruhe, an der auch der Vorstand der bad. Handwerker- und Gewerbevereinigungen, Herr Niederbühl-Rastatt teilnahm, kam ein Vertrag über die Mitbenutzung des Erholungsheims in Bad. Sulzburg zustande. Die Einführung des Versäufigungs-nachweises, welche von der Landesversammlung zu Schweisingen mit überwiegender Mehrheit als notwendig erachtet wurde, hat den Verwaltungsrat in wiederholten Beratungen beschäftigt. Ob das Ziel durch eine Abänderung oder Ergänzung der Gemeindeordnung oder im Verordnungswege zu erreichen ist, läßt sich heute noch nicht sagen. Das von der Vereinsleitung entworfene Muster zu einem Dienstvertrag hat die Billigung des Ministeriums des Innern gefunden und es ist zwecks Einführung des Vertrages bei den Gemeinden bereits entsprechende Weisung an die Bezirksämter ergangen. In einem verwaltungsgerichtlichen Prozeß ist das Fürsorgegesetz, soweit die Berechnung der Einkommensansätze in Betracht kam, in einer Weise interpretiert worden, welche nach dem Ertrahen des Vereins mit dem anlässlich der Novelle zum Fürsorgegesetz erstatteten Bericht in der Zweiten Kammer nicht im Einklang steht. Durch diese Interpretation des Fürsorgegesetzes erwachsen den Mitgliedern der Fürsorgekasse im Falle ihrer Zurücksetzung erhebliche Nachteile. Der Ratschreiberverein will sich deshalb im Wege der Petition alsbald an die Regierung und die Landstände zwecks Abänderung dieses Gesetzes wenden.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Vorlage der Vereinsrechnung vom Jahre 1910. Nach Verlesung des Beschlusses der Rechnungsprüfungscommission wurde dem Kassier Entlohnung erteilt. In lebhafter Diskussion wurde die Haltung der badischen Gemeindezeitung in der Frage der Veränderung der Grundbuchorganisation besprochen und schließlich eine Resolution gefaßt, in der die fortwährenden, durch nicht gerechtfertigten Angriffe der Gemeindezeitung gegen die Grundbuchhilfsbeamten bebauert und der Erwartung Ausdruck gegeben wurde, daß diese Angriffe in Zukunft unterbleiben. Ein Antrag des Bezirksvereins Donaueschingen auf geschlossenen Eintritt der Grundbuchhilfsbeamten in eine Haftpflichtversicherung wurde dem Verwaltungsrat zur Begutachtung überwiesen. Die Statuten gemäß aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herren Person-Durlach, Stadler-Rastl, Stäbe-Donaueschingen wurden für die Amtsperiode 1911—15 wiedergewählt. An die Beratungen schloß sich ein anschaulicher Vortrag des Herrn Person-Durlach über das eheliche Güterrecht.

Das Mittagsessen wurde lt. „Bad. Br.“ gemeinschaftlich in der Festhalle eingenommen. Der Nachmittag war der Besichtigung der Stadt gewidmet. Am Montag wurde ein Ausflug nach der nahen Kreisstadt Bilingen unternommen.

Aus Stadt und Land.

\* Mannheim, 15. August 1911.

Die Lohnbewegung in der Ludwigs-hafener Walzmühle.

Wir erhalten von der Direktion der Ludwigs-hafener Walzmühle folgende Zuschrift:

Nach einer Mitteilung des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter hat das Gewerkschaftsrat beschlossen, „sämtliche Produkte der Walzmühle solange zu boykottieren, bis eine Einigung zwischen der Walzmühle und den organisierten Mühlenarbeitern erzielt ist“. Mit diesem Beschluß, dem wir im übrigen zu bezeugen wissen, beginnt die von der „Organisation“ eingeleitete Streikbewegung an öffentlichem Interesse zu gewinnen, weshalb wir es für nötig erachten, die Öffentlichkeit nochmals über die auch für andere Industrien und Gewerbe sehr reichliche Entwicklung vieler charakteristischen Streikbewegung zu unterrichten.

Mit Schreiben vom 14. Juli wurde uns von der Leitung des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter ein Tarif vorgelegt, mit dem in dem Beschlusse enthaltenen Behauptung, daß die Verlage „im Auftrage der „gemeinen“ Arbeiterschaft“ erfolge. Aus der Mitte unserer Arbeiterschaft wurde diese Behauptung von vornherein als unwahr bestritten und eine unter den Arbeitern vorgenommene namentliche schriftliche Ab-

Kollbrachte Löwe mit der Interpretation der Beethoven'schen Symphonie eine höchst achtbare musikalische Tat, so war die künstlerische Durchführung der Bruckner'schen Lieben ein geradezu ideales Meisterstück. Der Wiener Dirigent hat ja auch schon in Mannheim sein besonderes kongeniales Vertrauen in den Bruckner's Eigenart erwiesen. Das Konzert im Musiksaal des Rotentorplatzes zugunsten des Rich. Wagner-Stipendienfonds, in dem er die romantische Symphonie Bruckner's zu blühendem Leben erweckte, ist wohl allen Mannheimer Musikfreunden in lebhafter Erinnerung. Einen ähnlichen durchschlagenden Erfolg erlangt er gestern. Gleich das einleitende Allegro moderato, das mit einer weichen Schwingung melodiöser Linie anhebt, erhebt in einer kaum zu überbietenden plastischen Klarheit und Größe. Das O-moll Adagio, eine Trauermusik in Vorahnung von Wagner's Tod geschrieben, gehört zu dem Schönsten, was Bruckner und was nach Beethoven überhaupt geschaffen wurde. Der letzte Übermut des Scherzo kam wohl nie überzeugender und begeisternder zum Ausdruck als gestern. Die finalen Bruckner's vermögen nicht alle einseitigen Eindruck zu hinterlassen, so auch der letzten Symphonie nicht. Neben Stellen von blühender Schönheit stehen solche, in denen die Erfindung des Komponisten zu verfallen scheint. Nur eine großartige, schwingvolle Wiedergabe vermag über diese nicht zu leugnenden Schwächen hinweg zu helfen. Eine solche bot das Orchester unter Löwe's genialer Führung. Was Wunder, wenn das internationale Publikum enthusiastisch mietet war und den trefflichen Dirigenten immer und immer wieder aus Radium rief?

Die Weimarer Schillerbundfestspiele

des Jahre 1911 sind zu Ende. Wie die Festtage der drei ersten Wochen, sind auch die der vierten und letzten bei, wenn auch etwas heißen, so doch von den Festteilnehmern als schön empfundenem Wetter vorzüglich verlaufen. Der Schillerbund und sein wackerer, höchst fleißiger Vorstand darf auf ein Werk zurückblicken, das keineswegs leicht. Welt über dreitausend Schüler und Schüler-

stimmung ergab die von uns jederzeit nachweisbare Tatsache, daß die weitans größte Anzahl unserer Arbeiter sich gegen die Vertretung durch die Organisation aussprach und eine direkte Verhandlung mit der Direktion wünschte.

Auf Grund dieser durch Namensunterschrift belegten Feststellung mußten wir in Uebereinstimmung mit der Majorität der Arbeiterschaft die Verhandlungen mit der Organisation ablehnen. Die Arbeiter wählten dann, wiederum in ihrer Majorität eine zwölfköpfige Kommission, welche die Wünsche der Arbeiter vorbringen sollte. Am 2. Juli empfingen wir bereitwillig die Arbeiterkommission und nach kurzer formeller Prüfung der von derselben eingereichten erhöhten Lohnsätze nahmen wir ohne weitere Verhandlung die Forderung der Arbeiter ohne jeden Abstrich an. Die Arbeiterkommission vollzog die auf diese Weise getroffene Vereinbarung durch Unterschrift und empfahl damit dieselbe der gesamten Arbeiterschaft.

Am nächsten Tage wurde der von Kommission unterzeichnete neue Lohnsatz bei der Arbeiterschaft zur formellen Genehmigung in Zirkulation gesetzt, obwohl infolge des Schwächens ein großer Teil der Arbeiterschaft nicht zugegen war, von 82 Arbeitern unterschrieben genehmigt. Abgelehnt wurde die Unterschrift nur in einzelnen Fällen. Am selben Tage, noch bevor die Unterscheidung auf den nächsten Morgen 8 Uhr auf-fordern, wobei sie sich der unwahren und irreführenden Behauptung: „Die Direktion ist verständigt, daß der Betrieb erst nach Schluß der Versammlung aufgenommen wird“ bediente. In dieser Versammlung, die von vielen Arbeitern im guten Glauben, daß sie auf Grund einer Verständigung zwischen uns und der Verbandsleitung stattfände, besucht wurde, wurden die Arbeiter mit den bekannten Mitteln nicht nur zum Wortbruch, sondern auch zur sofortigen Arbeitsniederlegung veranlaßt, welche damit auch die schwere Verantwortung für die nun eingetretenen Folgen übernahm. Circa 36 Arbeiter und 12 Frauen, welche der Versammlung nicht beiwohnten, blieben bei der Arbeit.

Um noch Möglichkeit die irreführenden Leute aufzuklären und sie des Genusses der mit der Kommission vereinbarten erhöhten Lohnsätze nicht verlustig werden zu lassen, aber auch zu dem Zwecke, sie an ihr unterschrieben gegebenes Wort zu erinnern, unterrichteten wir die von der Sachlage durch ein auch in der Presse veröffentlichtes Rundschreiben vom 28. Juli, in welchem wir uns, trotz der geschützten Vorkommnisse, bereit erklärten, allen Leuten, die bis zum 31. Juli die Arbeit wieder aufnehmen, nicht nur die erhöhten, von der Arbeiterkommission geforderten und genehmigten Lohnsätze zu gewährleisten, sondern auch den vollen Lohnanspruch zu erfüllen, welchen sie durch den ihnen aufgezwungenen Streik erlitten hätten. Obwohl sich schon eine große Anzahl von fremden Mühlenarbeitern direkt und durch Vermittlung von Arbeits-nachweiser gemeldet hatten und wir somit ohne jede wesentliche Betriebs Einschränkung hätten weiter arbeiten können, lehnten wir unter vorläufiger Einschränkung des Betriebs das Angebot fremder Arbeiter ab, um zunächst den ausstehenden Arbeitern die betreffenden Stellen offen zu halten und die Wirkung des Rundschreibens abzuwarten. Wir machten aber die Arbeiter gleichzeitig darauf aufmerksam, daß wir von denjenigen, welche am 31. Juli die Arbeit nicht aufnehmen, annehmen würden, daß sie „auf eine weitere Beschäftigung in unserem Betriebe verzichten“ wollten.

Wir wissen, daß ein großer Teil der Arbeiter die ihnen zum zweiten Male im Interesse des Friedens angebotene Hand zu ergreifen gerne bereit war, aber die Organisation verstand es abermals, die Gutgläubigen durch eine neue irreführende Behauptung, nach welcher wir dem Fabrikinspektor gegenüber die Bereitwilligkeit zu Verhandlungen (natürlich mit der Organisation) zu erkennen gegeben haben sollten, zurückzuhalten. Der offensichtlich Zweck dieser, auch vom Kal. Gewerbeamt als „nicht den Tatsachen entsprechend“ und als „Entstellung“ bezeichneten, unwahren Behauptung war, den gutgläubigen Arbeitern einen nahe bevorstehenden Erfolg der Organisation vorzutäuschen und sie von neuem von der Wiederaufnahme der Arbeit abzuhalten. Aber mit diesen Mitteln allein begnüge man sich nicht! Durch die Tag und Nacht unermüdlichen unlagenden, die Zugänge zu demselben befehlenden Streikposten wurden die Arbeitswilligen, deren Zahl täglich wuchs, mit Drohungen und Belästigungen aller Art, teilweise mit Messern, Revolvern und Stöcken an der Aufnahme der Arbeit zu hindern versucht. Frauen und Kinder der Arbeitswilligen wurden und werden noch heute in der schlimmsten Weise schikaniert und belästigt. Eine Reihe der an den Arbeitswilligen begangenen Robereien führte zu Verhaftungen und werden demnächst die Gerichte beschäftigen.

Während es mit diesen Mitteln gelang, die Arbeiter gegen ihren, und gegenüber durch Unterschrift bekräftigten Willen, im Interesse der Organisation zur Arbeitslosigkeit zu verdammen,

innen deutscher Schulen haben in diesen Wochen in Weimar gewohnt, an den Festvorstellungen teilgenommen, die zahlreichen Erinnerungstagen der Stadt und ihrer Umgebung besucht, und den Namen Goethes und Schillers die höchste Opfer dargebracht. Sie alle haben manches Wertvolle mit nach Hause genommen: das Bewußtsein, daß unsere großen Dichter noch heute leben und das Zentrum deutscher Literatur und deutschen künstlerischen Lebens bilden, die treue und tiefe Verehrung ihrer Genien und den festen Entschluß, in ihrem künftigen Leben, wie es sich auch gestalten möge, das Banner der Dichterkünste hochzuhalten.

Gegen die „Auch-Schauspielerinnen“

wendet sich ein Artikel, den der Regisseur des Stadttheaters in Koblenz, Dr. Emil Kreisler, in der „Deutscherischen Bühnen-vereinszeitung“ veröffentlicht. Es dürfte heutzutage auch weiten Kreisen des Publikums nicht mehr unbekannt sein, daß der erforderliche Toilettenaufwand, soweit ihn nicht, was leider noch sehr selten geschieht, die Direktion bestreitet, in einem unbilligen Verhältnis zur Höhe der bewilligten Gagen zumeist steht; und leider ist es gerade jene zweifelhaften Elemente unter den Bühnenkünstlerinnen, jene „Auch-Schauspielerinnen“, deren „Freud“ oder „Bräutigam“ durch seine Gefälligkeit im Verschaffen kostbarer Toiletten bis um ihre Existenz heilig ringenden Schauspielerinnen mittelbar am meisten schädigen. Der Direktor duldet natürlich dergleichen Elemente, weil sie nichts oder wenig kosten, mit ihren Toiletten eine gute Folie abgeben und der „Freud“ für die Gefälligkeit dem Direktor vielleicht auch einmal gefällig sein wird. In Wirklichkeit ruhe aber hier der Augenblick der ganzen sozialen Standeshöhe und daher sollten die achtbaren Bühnenkünstlerinnen und nicht zuletzt das Publikum energisch gegen jene Elemente Front machen, die das Theater nur als Ausbauge-schild betrachten.

Büchereien im Markgräflerland.

Auf der Diözesansynode in Lörrach hat Bistum Kaiser in Gemeldungen über all das, was im Markgräflerland gelesen wird,

wurden wir nunmehr im Interesse der Aufrechterhaltung unserer durch die Organisation geschaffenen Betriebe gezwungen, von dem inzwischen gewaltig zugenommenen Arbeitsangebot bis zur seit einigen Tagen stattgefundenen völligen Behebung des Betriebes Gebrauch zu machen. Ein großer Teil der neu eingetretenen Leute rechnete, wie wir bemerken müssen, von vornherein auf dauernde Stellung und verlangte diesbezügliche Angehörigkeiten, die wir nach Lage der Sache und mit Rücksicht auf die vielfach verhältnismäßig hohen Reise-Auslagen nicht zurückweisen konnten. In diesem, für die ausgeschiedenen Arbeiter allerdings sehr ungünstigen Stadium, trat bei in der „Wälz. Post“ erwähnte „Bridemann“ an und mit ihm Ersuchen heran, ihm eine Unterredung im Interesse des Friedens zu gewähren, ein Wunsch, den wir ohne weiteres um so lieber erfüllten, als uns die betreffende Persönlichkeit eine objektive Würdigung und dementsprechende Behandlung der Sachlage versprach.

Im Laufe der dann erfolgten Besprechung hat uns der betreffende Herr, eine Deputation der streikenden Arbeiter zu empfangen, um mit derselben die für beide Teile so schwierige Situation zu besprechen. Auch hiermit erklärten wir uns ohne weiteres einverstanden. Diese Arbeiter-Deputation, deren Wunsch begreiflicherweise dahin ging, den Streik durch Wiedereinstellung der alten Leute baldmöglichst zu beenden, mußte mit dem vermittelnden Herrn an Hand der ihr vorgelegten Tatsachen zu Erkenntnis kommen, daß dieser Wunsch heute beim besten Willen nicht von uns erfüllt werden konnte, wenn wir uns gegenüber den in unserem Betriebe zurzeit beschäftigten neuen Arbeitern nicht einer Nichtbeachtung und Rücksichtslosigkeit, sowie eines Vordrängens, also einer Handlung hätten schuldig machen wollen, die kein rechtlich-bündelnder Mensch begünstigt hätte und die, wenn sie sich gegen Arbeiter richtet, von den Arbeiterorganen ja stets als eines der größten Verbrechen der Arbeitgeber angesehen wird. Wir konnten den Arbeitern nach Lage der Sache nicht mehr versprechen, als von den früheren Arbeitern so viele successive wieder einzustellen — nach unserem Ueberdruß konnten für baldigen Eintritt zunächst ca. 60 Leute in Betracht kommen — wie wir von den neuen Leuten zum Wiedereintritt ohne Gefährdung deren Existenz veranlassen konnten. Dieses, um jeder Unbefangenen zugeben muß, legale Anerbieten, haben wir den Arbeitern gemacht und ihnen dabei die gleichen Löhne und zwar 45 Pf. bzw. 50 Pf. pro Stunde zugestanden, die zur Zeit die neu eingetretenen Arbeiter beziehen, wobei wir die Frage einer anderweitigen Regelung mit Rücksicht auf die Verwerflichkeit der jetzigen Situation ausdrücklich offen gelassen haben.

Auch dieses den Arbeitern gemachte Anerbieten ist unter dem Einflusse der Organisation abgelehnt worden; aber wenn demgegenüber der Verband der Brauerei- und Mälzearbeiter in der „Wälz. Post“ schreiben läßt: „Die Wälzmühle will keinen Frieden, sie will eine Demütigung der streikenden Arbeiter und sie will, daß sich diese ihr auf Gnade und Ungnade ausliefern“, und dann an anderer Stelle von einem „Ordnungsmenschen, das an Wahnwitz grenzt“ zu reden, so glauben wir, es rüht dem gesunden Urteile der Öffentlichkeit überlassen zu dürfen, wer hier die Rolle der an „Wahnwitz grenzenden Ordnungsmenschen“ mit einem für die von ihnen irreführenden ungläubigen Arbeiter so überaus traurigen Ausgang gespielt und wer die Verantwortung für die Demütigung der Arbeiter, die wir außerordentlich bedauern, zu tragen hat. Auch das Urteil über den über unsere Fabrikate ausgesprochenen Boykott, dessen Folgen wir auf uns nehmen, dürfen wir der Öffentlichkeit überlassen.

Um unseren Arbeitern zu beweisen, daß wir weder „Ordnungsmenschen“ sind, noch „Moralische Unterwerfung der Arbeiter“ wollen, erklären wir uns hiermit nochmals bereit, alle Arbeiter nach Maßgabe der durch die jetzigen Verhältnisse gebotenen Möglichkeiten successive und zwar zu den jetzigen mit der möglichsten rasigen Arbeiterkommission vereinbarten Lohnsätzen wieder einzustellen, die uns bis zum 16. d. M., mittags 12 Uhr, sei es direkt oder durch Vermittelung eines unbefangenen Dritten, schriftlich oder mündlich ihr Einverständnis mitgeteilt haben. Sind die Arbeiter auch jetzt noch der Meinung, daß sie von der Organisation besser behandelt und bezahlt werden, wie von uns, so ist das ihre Sache, wir beeinflussen ihr freies Bestimmungsrecht nicht!

**In den Ruhestand versetzt wurde der Direktor der Humboldt-Schule in Karlsruhe, Dr. Karl Seimburger, bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.**

**Postales.** Nach den Hauptorten von Madagaskar sind fortan Postanweisungen bis 500 Francs durch Vermittelung der französischen Postverwaltung zulässig. Die Gebühr beträgt 20 Pf. für je 40 M. bis Paris; die Kosten für die Uebermittlung als Paris werden in Frankreich von dem eingezahlten Betrag abgezogen und zwar mit 3 v. H. für die ersten 100 Francs und mit 1/2 für die darüber hinausgehende Summe.

**Die Auskunftsstelle für Landaufenthalte** bleibt vom 11. August bis 11. September geschlossen. Um jedoch noch Wünschen nach mündlicher Auskunftserteilung Rechnung zu tragen, ist diese außer nächsten Mittwoch (16. August) abends von 7 bis 8 Uhr, auch nächsten Sonntag (20. August), vormittags von 11-12 Uhr geöffnet. Schriftliche Anfragen, insbesondere Anmeldungen zu den Ferien-

einen beachtenswerten Bericht erstattet, der die Erhebungen der evangelischen Geistlichen in der Diözese Vörrach über den Leistungsstand ihrer Gemeinden zusammenfaßt. Wie notwendig die öffentlichen Bibliotheken sind, um etwas von dem Reichtum unserer Literatur unter das Volk zu bringen, wird offensichtlich, wenn wir diesen Bericht entnehmen, was an Hausbibliotheken vorhanden ist. Zwar hat im Markgräflerland wohl jedes Haus seine Bibel und sein Gesangbuch, die meisten haben auch ein Gebetbuch, unter denen alte Erbsprüche überwiegen. Predigtbücher von Luther und Hofmann sind seltener zu treffen, eher noch religiöse Prachtwerke, die den meisten den Kolportieren um teuren Preis aufgeschwätzt sind. Unter den religiösen Namen kommt auch noch „Allerhand Altes Zeug“ in die Häuser. Außer dieser religiösen Literatur findet sich in den Häusern herzlich wenig. Wer sich einbildet, daß unsere Klaffler Gemeindeglieder des Volkes seien, sieht sich durch die Erhebungen schwer enttäuscht. Sothe und Körner werden in sechs Berichten nur demutendweise genannt. Von Schiller wurden in mehreren Gemeinden nur zwei Exemplare festgesetzt; eine Gemeinde, wo auch Goethe, Lessing, Hauff und Körner festgesetzt wurden, konnte von elf Schiller-Büchern berichten. Wenn Schäffel, der übrigens bedauerlicherweise nirgends genannt wird, im Jahre 1890 richtig erzählt, daß der Markgräfler Bauer, wenn man an sein Bücherbrett wies und fragte: „Was heisst er da?“ antwortete: „Mi Bibel un mi Gebet; f' bruchst nit oi' meh zueu fromm un' fröhlich si!“, so wäre nach diesen 60 Jahren eine beachtenswerte Tatsache festzustellen: Gebet, der Sohn des Markgräflerlandes, und sein rührreicher Verklärer, der alle guten Geister werden liebt, ist ein seltener Gast im Markgräflerland geworden. Nur sieben Berichte können melden, daß Gebet verbreitet sei, in anderen Gemeinden trifft man ihn selten oder gar nicht. Gebet sollte in Zukunft im Markgräflerland „weniger geliebt und mehr gelesen sein“. Was sich neben den religiösen Schriften

beim sind wie stets an die Auskunftsstelle für Landaufenthalte, Mannheim, L. 3, 3b, zu richten und werden auch während obiger Zeit erbetigt.

**Unfall.** Bei dem Gartenfest des Gesangsvereins „Kroffian“ in Heidenheim hatte der verheiratete Kaufmann Wih. Wasser Unfall. Bei einer turnerischen Uebung am Barren brach plötzlich der eine Dolmen und Herr Wasser stürzte ab, wobei er sich erhebliche Verletzungen am Kopfe zuzog.

**Ueberfahren.** Der 18 Jahre alte Albert Tobi, wohnhaft T. 3, 1, wurde gestern nachmittags von einem von dem Fuhrmann Sal. Köpfe gelenkten Droschkenwagen einer Kadderei zwischen Q 2 und 3 überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes. Er wurde in das allg. Krankenhaus überführt werden.

**Feuerbrand im Saalbau-Theater.** Im Saalbau-Kino geriet gestern abend gegen 7 Uhr während der Vorstellung ein Film in Brand. Das Haus war um diese Zeit gerade nicht fast besetzt und das Publikum beruhigte sich sofort wieder, als es hörte, daß absolut keine Gefahr bestand. Der Operateur arbeitet bekanntlich in einem eisernen Kästen zur Verhütung einer eventuellen Ausdehnung des Feuers bei der Entzündung eines Films. Der den Apparat bedienende Operateur zog sich bei den Völkerräuschen schwere Brandwunden am ganzen Körper zu. In wenigen Minuten war die Feuergefahr beseitigt und die alarmierte Berufsfeuerwehr fand nur wenig zu tun. Es verbrannten zwei kleinere Filme. Da auch der Projektionsapparat in Mitleidenschaft gezogen wurde, so mußte die Vorstellung abgebrochen werden. Wahrscheinlich ist die Entzündung des Films infolge von Kurzschluss entstanden. Der Operateur, ein 30 Jahre alter verheirateter Mann namens Günther, wurde ins allg. Krankenhaus gebracht. Sein Zustand gibt zu den ernstesten Besorgnissen Veranlassung, da zwei Drittel des Körpers verbrannt sind. Hätte Günther den eisernen Kästen geschlossen und die Völkerräusche der Feuerwehr überlassen, dann wäre ihm nichts passiert, da seine Kleider erst in Brand gerieten, als er wieder in den Kästen hineintrat, um die Plammen zu löschen.

**Ueberfahren.** Der Tagelöhner H. Müller von hier wurde Sonntag abend beim Betreten der Herberge in der roten-Kopf-Gasse in Mainz plötzlich von hinten überfallen und erlitt einen tiefen Messerstich ins Genick. Der Wundtode brach bewußtlos zusammen und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Als Täter kommt ein Ludwigshafener Fuhrmann in Betracht, der mit dem Vornamen Ludwig heißt. Festgestellt wurde, daß er sich kurz vor der Tat ein großes Schälchermesser in einer Wirtshaus kaufte, mit dem er den Stich ausführte. Er ist flüchtig und die Polizei konnte seiner bis jetzt noch nicht habhaft werden.

**Der Ausstand in der Anilinfabrik.** Die Direktion teilt uns mit, daß nunmehr auch die Verbände der Metallarbeiter, der Moler und Lüncher, der Maschinenisten und Heizer und der Böttcher und Weinsticker an sie mit der Forderung heranzutreten sind, in Verhandlungen wegen Beilegung des schwebenden Konflikts einzutreten. Die Antwort, welche die Direktion diesen Verbänden erteilt hat, lautet wie folgt: „Auf Ihre Zuschrift teilen wir Ihnen mit, daß wir unseren Bedarf an Arbeitskräften, der jetzt schon beträchtlich geringer geworden ist, als die Zahl der Streikenden beträgt, aus letzteren zu entnehmen noch wie vor bereit sind. Wir werden bis auf Weiteres den wieder eingestellten Streikenden ihre bisherige Dienstzeit in Anrechnung bringen und erweisen denselben damit ein weitgehendes Entgegenkommen. Im übrigen beziehen wir uns auf unsere Antwort vom 8. d. Mts. an unsere Anwaltskammer.“ Soweit die Antwort. Wir fügen noch bei, daß die Streiklage gegen gestern nicht verändert ist.

**Ein Auswüchslingsfall.** Einen vorläufigen Polizeihund bei der Schuhmann Ernd von hier. Von einem Landwirt aus Felsbach am Neckar nach einem Geldebeutel mit einem Inhalt von 180 A. erbeutet, die gelieren morgen geliehen worden waren, daß er sich gestern abend von hier nach dem Export und aus dem Hause Witterung an dem Schrant, in dem das Geld aufbewahrt gewesen. Zweimal führte die Fährte des Hundes nach dem Schrant und in die Scheuer, das dritte Mal führte er endlich an einem Ochsenstalle, zerriß das den Hinweg und hielt plüßte den Geldebeutel in der Schnauze. Das Stroh und den Stroh müßte aber der Schuhmann auf Wunsch der Angehörigen aufheben.

**Todesfall.** Der Senior der Hessischen Anwälte, Geh. Justizrat Rastot-Darmstadt, ist plötzlich im Alter von 80 Jahren im Schwarzwald gestorben. Er war einer der bekanntesten Hessischen Juristen. Er war jahrelang stellvertretender Vorsitzender der Hess. Anwaltskammer.

**Polizeibericht**

**Brand.** Gestern Abend 6 1/2 Uhr brach in dem Maschinenraum des Zentralkinematographentheaters N. 7, 7 hier vermutlich durch Kurzschluss Feuer aus, wodurch ein Fahrtenkabinen in der Höhe von 300 M. verbrannt wurde. Ein Elektromonteur, welcher die Maschine bediente, erlitt hierbei schwere Brandwunden und wurde im Sanitätsautomobil in das allg. Krankenhaus verbracht werden. Das Feuer wurde von der Berufsfeuerwehr gelöscht.

**Zimmerbrände** entstanden am 14. d. Mts. im Hause S. 2, 2, in U. 6 und Eichelsheimerstraße Nr. 36, und konnten von Hausbewohnern wieder gelöscht werden. Der Brandschaden ist in allen Fällen unbedeutend.

**Unfälle.** Der 19 Jahre alte Sohn eines in T. 5, 1 wohnenden Müllers wurde gestern Mittag auf der Straßenkreuzung Q 2 und 3 von einem Fuhrwerk angefahren. Der Knabe trug

und den Klaffern entbunden läßt, ist wohl- und planlos zusammengestellt, wie es reisende Buchhändler einführen oder aus den Büchereien abgehender Wärrer erlangen wurde, wobei auch geschenktweise oder durch Erbschaft ins Haus kam. Immerhin ragten aus dem Durcheinander hervor: Kriegsbücher, Dichterschriften, alte gebundene Reichsriten und „Doktorbücher“. In einer Gemeinde findet sich eine Vorlese für Dialektbücher: Die Pfälzer Dicht' r Kadler und Baral und der noch lebende alemannische Dichter Stefan Knapp in Rundingen werden gelesen. Sogar Wilhelm Busch hat den Weg in ein Dorf gefunden. Die Familien, die eine des Rennens würdige Bibliothek besitzen, bilden verschwindende Ausnahmen.

**Zum Kampf um die deutsche Schrift.** Als vor mehreren Monaten infolge der Eingabe der Freunde der Votivschrift an den Reichstag auf Ausmerzung der deutschen Schrift eine Abwehrbewegung zugunsten der Votivschrift einsetzte, war es zunächst der „Allgemeine Deutsche Schriftverein“, der auf dem Kampfbühne erschien. Der Verein besteht bereits seit dem Jahre 1890 und hat in stiller Arbeit wertvolle wissenschaftliche Grundlagen für unsere deutsche Buchstaben geschaffen. Auf seine Anregung fanden die ersten Abwehrverhandlungen gegen die Votivschrift statt, ihm verbannt der „Abwehrbündnis“ gegen den Votivschriftsinn seine Entschiedenheit, und insbesondere war er es, der den ganzen wissenschaftlichen Stoff gegen die Antiquarische Zusammenkunft und bearbeitete. Von seiner Leistung zeugt die in diesen Tagen erscheinende Doppelausgabe seiner „Mitteilungen“, welche in dem künftigen Umfange von neun Druckbogen vor uns liegt. Mit Hilfe dieses ersten Heftes ist jeder Freund der deutschen Schrift in der Lage, die geordnete Schriftbewegung zu verfolgen. Besonders bedeutsam erscheint die „Denkschrift“, welche im Herbst unseren Reichstagen übergeben werden soll, und welche

einen Bruch des rechten Unterschenkels davon und fand Aufnahme im allgem. Krankenhaus. — Beim Einbiegen von der Breitenstraße in die Straße zwischen Q und R 1 fiel gestern Vormittag eine mit Fahrgästen besetzte und mit Marktwaren beladene Droschke um. Die in der Droschke sitzenden Personen wurden auf die Straße geschleudert, blieben aber unverletzt. Das Droschkenpferd wurde an den Hinterbeinen beschädigt. — Schwere Verletzung wurde gestern Vormittag ein 7jähriger Knabe, welcher auf der Inselstraße hier unbedacht in eine unter einem beladenen Wagen hängende Kutsche gestiegen war und während der Fahrt beim Verlassen derselben überfahren wurde. Der Knabe wurde ebenfalls ins allgem. Krankenhaus verbracht.

**Die Hitze.**

Die Situation ist unverändert. Heute morgen um halb 8 Uhr verzeichnete das Thermometer schon 18,5 Gr. C. gegen 18,1 Gr. am gestrigen Morgen. Die höchste Temperatur betrug gestern 35 Gr., die niedrigste in der verflochtenen Nacht 18 Gr. Etwas angenehmer ist es aber trotz der gleichbleibenden Lufttemperatur doch geworden. Der Luftzug ist kühl und da sich auch der Himmel öfters überzieht, ist den sengenden Sonnenstrahlen der Zutritt zur schwächenden Mutter Erde verwehrt. Vielleicht behält doch die Meteorologen recht, die das Ende der Hitze verkünden. Sie meinen, dadurch, daß im Nordosten Europas der Luftdruck plötzlich sehr stark gefallen ist — also eine Depression erschienen ist, die auf den Hochdruck Einfluß gewonnen hat —, sind die Luftdruckverhältnisse über Europa sehr ungleichmäßig geworden, was die Bildung von Wolken und Entladung von Gewittern, kurz einen Umschlag zu kaltem Regenwetter zur Folge haben wird. Ueber Nordosteuropa ist der Luftdruck plötzlich um 10 bis 15 Millimeter gefallen und die Temperaturen sind in Nordrußland und Skandinavien um 10 Grad gesunken. Auch England meldet tiefere Temperaturen, obgleich sich das Maximum dorthin verzogen hat; ein Teilhoch befindet sich über Süddeutschland, ein weiteres Teil tief über Schweden. Eine leichte Abkühlung ist ferner in Italien (Morgentemperaturen 2 Grad bis 24 Grad Celsius), sowie in Frankreich und Belgien eingetreten. Die Abkühlung im bayerischen Hochgebirge und sonstigen Gebirgslagen ist auf die nächtliche Wärmeausstrahlung zurückzuführen.

**Als Disputation**

muß es bezeichnet werden, daß beim vorgestrigen Hauptgottesdienst in der Heidelberger Christuskirche die Orgel infolge Eintrocknung verlagte. Der Prediger, Herr Stadtpfarrer Dr. Frommel verbandte nach dem Eingangsvers, daß man auf den musikalischen Teil des Gottesdienstes verzichten müsse.

**„Gebratene Äpfel“**

find an und für sich keine Seltenheit, aber am Baum gebratene Äpfel sind es unter normalen Verhältnissen wohl doch. Daß wir eben heute keine normalen Witterungsverhältnisse haben, beweist die Tatsache, daß man jetzt vielfach noch am Baum hängende Früchte sehen kann, die von der Sonne buchstäblich durchgebraten und nicht zu verworfen sind mit den bekannten Dörrpfäulen, Brotäpfeln usw. Dem Heidelberger „Tagl.“ wurden erst gestern wieder aus Neckargemünd solche Früchte überbracht, die sonst fehlerfrei, aber buchstäblich am Baum gebraten sind.

Ueber die Hitze und die hierdurch hervorgerufenen Unglücksfälle lesen heute folgende Nachrichten vor:

**Von der Bergstraße, 11. Aug.** Die Trockenheit ist so groß, daß die Felder, besonders auch Ackerfelder, sowie die Wiesen vielfach nur noch mit ausgetrockneten Halmen und Stengeln bedeckt sind und tiefe Klüften sprünge haben. Aber auch Tabak, Kartoffeln und Rüben haben stark gelitten, und wenn nicht ganz bald Regen eintritt, so wird das anhaltende Sommerwetter zu einer wahren Plage und Not führen. Am wenigsten haben bis jetzt die Felder unter der Hitze und Trockenheit gelitten, dagegen ist das Herbst- und Winterroß, auch die Zwetschen etc., meist klein geblieben und teilweise abgefallen. Also nur baldiger ausgiebiger Regen kann die Lage noch etwas bessern, sonst ist das Jahr 1911 trotz reicher Getreibernte ein teilweises Mißjahr.

**Vom Rhein, 14. Aug.** Der Wasserstand des Rheins fällt nur langsam zurück. Die Pegelhöhen in Bingen und Kaub betragen heute früh noch 1,33 bzw. 1,48 Meter. Wohl treten allenthalben Sandbänke zutage, auch die in den Strom eingebauten Buhnen liegen frei; aber die eigentliche Fahrstraße gestattet noch einen ungefähren Schiffsverkehr bis zu zwei Metern Tiefgang. In Absehung der andauernden großen Trockenheit darf man den Wasserstand vorerst noch als mäßig bezeichnen. Mit Ausnahme des vergangenen Hochwasserjahres brachten die vorerlebten Jahre weit niedrigere Wasserstände.

**Stuttgart, 14. Aug.** Eine eigentümliche Erscheinung macht sich gegenwärtig bei einigen Brunnen in Stuttgarter Tal bemerkbar. Während die offenen Wasserläufe unter dem Einfluß der Hitze immer mehr zuriickgehen, geben einige Brunnen viel mehr Wasser, als dies sonst in normalen Zeiten der Fall ist. Es wird dies auf den um 7-8 m gesunkenen Tiefgründwasserstand zurückgeführt, wodurch die Quellen freien Einlauf haben und den Wasserpiegel der Brunnen bis auf die Druckhöhe der einfließenden Quellen heben, da kein Gegendruck von Grundwasser vorhanden ist.

**Von der Rhein- und Ruhr, 14. Aug.** Die anhaltende Trockenheit und Dürre macht sich auf der Insel Reichenau recht

auch von dem „Vereine der deutschen Buchhändler“, dem „Abwehrbündnis“ und der „Vereinigung der Freunde der deutschen Schrift“ unterzeichnet worden ist. Der Schriftverein hat auf seine Einprüfungslisten bis heute 550 000 Unterschriften für die deutsche Schrift aufgebracht, während die anderen Mitkämpfer weitere 50 000 zuführten. Selbstverständlich kann der Verein seine Tätigkeit nur dann im vollen Maße entfalten, wenn er allseitige Unterstützung, namentlich durch Mitgliedsbeiträge, erfährt. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 4 M. Die Geschäftsstelle, von der alle Arten Aufklärungschriften, Einprüfungslisten usw. zu beziehen sind, befindet sich in Berlin SW. 11, Dörsenplatz 9 bei der Deutschen Kanzlei.

**Die Krähle Batteriensammlung verkauft.**

Die berühmte, mehr als 1000 Stämme umfassende Batteriensammlung des Prof. F. Kräl in Prag, die den Grundstock für den in Neugott geplanten „Bakterien-Joo“ abgeben sollte, ist, der „Tagl. Abst.“ zufolge, nach dem am 21. Juni d. J. erfolgten Ableben Kräls von dem krumenherzoglichen Institut in Wien für den Preis von 12 000 Kronen erworben worden. Von Kräl bezogen die meisten logischen und naturwissenschaftlichen Institute die reingezüchteten Stämme zu Studien- und Vergleichszwecken. Leider ist durch die lange Krankheit und durch den Tod Kräls die Sammlung sehr zu Schaden gekommen, indem viele Stämme eingegangen sind. Es ist bedauerlich, daß keine der selbständigen Regierungen sich die Früchte einer wüßigen eifrigen Sammelarbeit gesichert hat. Die meisten Forscher, welche neue Mikroben entdeckt hatten, versiegten sie logisch Kräl einzuliefern, damit er sie in seine Obhut nehme und ihnen bei gelegentlichem Bedarf eine Abimpfung wieder zur Verfügung stelle.

unangenehm bemerkbar. Gesten die Bewohner des Landes im letzten Sommer unter den Folgen des Hochwassers zu leiden, so ist es dieses Jahr die anhaltende Hitze, die erheblichen Schaden verursacht. Der Gnadensee ist meterweit zurückgetreten, die Wasserwärme beträgt jetzt 25 Grad. Die Brunnen geben nur wenig Wasser und die Bewohner sind vielfach genötigt, das Wasser im Regen vom See zu holen. Trotz niederen, also für die Fische günstigen Wasserstandes ist die Ausbeute gering. Auch darin hofft man vom Regen eine Besserung. Der Fremdenverkehr ist viel stärker wie in früheren Jahren. Die Hochenergie, die sonst 60000 Mark Erlös auf die Insel warf, war dieses Jahr lässlich. Die Trauben stehen an sich noch gut, doch besteht die Gefahr der Entrostung, wenn nicht der Regen das Wachstum der schon in Fuder stehenden Beeren fördert.

Milchpreisausschlag.

Ottenheim (N. Labr), 14. Aug. Auch hier beschloffen die Milchproduzenten in einer Versammlung, die Milch nicht unter 20 Pfg. pro Liter zu verkaufen.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung hielten heute wieder unter dem Vorsitz von Viehmann-Kumpenheim in der Börse eine sehr gut besuchte Versammlung ab, um sich mit der beabsichtigten Milchpreiserhöhung zu befassen. Direktor Hirschberg-Friedberg erstattete das einmündige Referat, in dem er die Notwendigkeit des Milchpreisausschlags nachwies. In der sehr lebhaften Debatte verjagten die Vertreter der anwesenden Milchhändler die Erhöhung des Preises noch hinausgeschoben, da der jetzige Zeitpunkt nicht geeignet sei. Landwirt Hensel-Dortelweil wies insbesondere mit Rücksicht auf die herrschende Futtermittelnot nach, daß der Milchpreisausschlag nicht mehr hinausgeschoben werden könne. Es wurden dann folgende Resolutionen angenommen: Der Milchpreis wird vom 15. August ab, gegebenenfalls, wo besondere Umstände vorliegen, per 1. September auf 18 Pfennig pro Liter fest bestimmt. Die Landwirtschaftskammern für die Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden, sowie für das Großherzogtum Hessen werden ersucht, in Anbetracht der überaus schlechten Futtermittelverhältnisse durch entsprechende Maßnahmen vorzugehen, um die Landwirte von einer Verminderung des Viehstandes abzuhalten, damit die einheimische Landwirtschaft in der Lage bleibt, die einheimische Bevölkerung mit den notwendigen Nahrungsmitteln, wie Milch und Fleisch, zu versorgen. Die Landwirtschaftskammern werden ferner ersucht, etwa geplante Ausstellungen ausfallen zu lassen, und die dafür vorgesehenen Mittel zu obigen Zwecken zu verwenden.

Darmstadt, 14. Aug.

Die hiesigen Milchhändler beschloffen heute abend einstimmig, den Milchpreis von 22 auf 24 Pfennig pro Liter vom 15. d. M. zu erhöhen. Die Milch für Bäcker, Konditoren etc. steigt auf 21 Pfg.

Beim Baden ertrunken.

Kehl, 14. Aug. Gesehen Wend ist beim Baden im Rhein der 16 Jahre alte Ab. Schütterle ertrunken. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Rindersterblichkeit.

Kärnberg, 14. August. Die Hitze hat eine erschreckende Steigerung der Rindersterblichkeit zur Folge. In den ersten zehn Augusttagen sind hier 130 Säuuglinge gegen nur 69 im gleichen Zeitraum des Vorjahres gestorben.

Brände.

Müllheim, 14. August. In der Nähe von Steinstadt brach gestern nachmittag ein großer Waldbrand aus, der sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von mehreren Hektaren ausbreitete. Fünf Feuerwehren mußten zur Bekämpfung des Brandes aus den benachbarten Ortschaften zur Hilfeleistung herangezogen werden. Nach 4 Stunden war das Feuer, das bedeutende Waldbestände vernichtete, lokalisiert.

Stuttgart, 15. August. Am Mitternacht brach auf dem Holzlager der Piano-Fabrik Richard Lipp u. Sohn Großfeuer aus, zu dessen Beseitigung sämtliche Werkzeuge mit allen Dampfspritzen ausrückten. Nach dreistündiger Arbeit, nachdem mehrere Fabrikgebäude und Holzlager zerstört waren, wurde der Brand auf seinen Herd beschränkt.

Theaterstreich wegen der Hitze.

Berlin, 15. August. Aus Dresden wird gemeldet: Wegen der andauernden Hitze wird das Kal. Schauspielhaus bis auf weiteres geschlossen, eine Maßregel, die bisher einzig dasteht.

Hirschschläge.

Berlin, 15. August. Die Zahl der Hirschschläge war gestern ganz besonders groß. Nicht weniger als 15 Personen wurden vom Hirschschlag betroffen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Milch- und Butterkalamität in Berlin.

Berlin, 15. August. Die andauernde Hitze hat nun auch zu einer Milch- und Butterkalamität in Berlin geführt. Selbst die Berliner Großmolkereibetriebe sind davon betroffen. Es ist nicht mehr möglich, bei dem enormen Verbrauch an Milch, die kleineren Molkereien und Geschäften größere Mengen von Butter und Milch abzugeben. Die Ursache der Milchnot ist darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der von außerhalb gelieferten Vollmilch während des Transportes verdirbt und für die Butterproduktion unbrauchbar wird. Die Butterproduktion ist seit Mai um ein Drittel zurückgegangen; während im Mai durchschnittlich 1100000 Liter Milch pro Tag im Berliner Bahnhof eintrafen, treffen jetzt täglich höchstens 750000 Liter ein.

Sportliche Rundschau.

Vorherhersagen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.)

Dienstag, 15. August.

München.

Kinder-Troß-Rennen: Vorspiel - Saint Anton.
Danters-Flachrennen: Ivanoff - King's Tag.
Preis von Sonnenhausen: Falchun Days - Riman.
Kilometer-Flachrennen: Levante - Wunderbold.
Präsidenten-Preis: Toska - Sonntagsmoid.
Sommer-Handicap: Noniens - Elise II.

Deauville.

Preis de la Vierge: Bobo II - Gondottiere.
Preis de Saint-Pierre-Hill: Percy - Roullins la Marche.
Preis des Bassins: Rainoire - Thérésa.
Preis des Dunes: Confol - Mancini II.
Critérium de Deauville: Stall Rothchild - Stall Wanderbill.
Preis de Saint-Pair-du-Mont: Stall Liex - Retphonés.

Pferderennen.

Paris, 14. Aug. Preis von Rives, 6000 A. 1. U. S. Godfrey's Prince (Wald), 2. Galded, 3. Gardeleur, 31:10, 13, 28, 14:10. - Preis de Flora, 5000 A. 1. Schmit Grady (Wald), 2. Sportman, 3. Verilla. 15:10. - Preis von Nisch.

5000 A. 1. B. Medlenburgs Rediana, 2. Mada, 3. Bolondora. 17:10; 14, 19:10. - Preis von Donauwörth, 5000 A. 1. Fern, 2. H. v. Spensheim's Royal Flower (Wald), 2. Wolf, 3. Star. 23:10; 13, 14, 12:10. - Preis von Mühlheim, 6000 A. 1. E. H. v. Spensheim's Vermida (Wald), 2. Geier, 3. Sagitta. 17:10; 11, 12:10. - Reichsliste-Rennen, 6000 A. 1. Wehens Clara (Charvat), 2. Ranna, 3. Kommandeur. 104:10; 40, 45, 64:10. - Reichsliste-Handicap, 8800 A. 1. Dammann v. Wulfens Fox (Wald), 2. Trifan, 3. Cape Common. 16:10.

Kriminal.

Ein Flug Darmstadt-Frankfurt-Schloß Friedrichshof und zurück. Leutnant von Hildebrand vom Feldregiment 24 Darmstadt flog am Sonntag auf einer Entlangmaschine mit einem Passagier, Dr. v. Schmitt von Darmstadt nach Cronberg, um das Schloß Friedrichshof, auf dem der Kaiser zur Zeit im Urlaub weilt, zu umfliegen. Die Abfahrt erfolgte in Darmstadt um 7 Uhr 20 Minuten morgens. Es wurden überfliegen auf dem Hinweg Frankfurt und zwar die Frankfurterstraße und das Seefeld, weiter Homburg, wo das Kurhaus umkreist wurde, Oberursel und Cronberg. Das Schloß Friedrichshof wurde in einem engen Kreis umflogen in einer Höhe von etwa 300 Meter. Auf dem Rückweg ging die Fahrt wieder über Frankfurt und zwar wurde der Hauptbahnhof passiert. Um 8:53 erfolgte die Ankunft in Darmstadt, wo die Landung glatt erfolgte. Dr. v. Hildebrand teilte mit, der böige starke Wind habe ihn gezwungen, durchschnittlich in Höhen von 3-600 Meter zu fliegen.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 13. Aug. Auf Sandshausheimer Gemarkung, gegenüber von Wieblingen, wurde die Leiche eines 4-5 Wochen alten Kindes gefunden. - Erschossen hat sich am Samstag vormittag in seiner Wohnung der verheiratete hiesige Kaufmann Ludwig Grupp. Er lebte mit seiner Frau in Ehescheidung, aus welchem Grunde ihm auch die Prokura entzogen worden war. - Ein Heidelberger Automobil überfuhr gestern auf der Straße zwischen Redarhaußen und Hirschhorn einen Radfahrer. Der Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen. - Auf der Hauptstraße zwischen Akademiestraße und Neugasse wurde gestern von einem Radfahrer ein Passant umgeworfen. Der Passant erlitt nur geringe Verletzungen, doch zog sich der Radfahrer, ein Maurer namens Mercedes, beim Sturz einen schweren Schädelbruch zu.

Oftersheim, 12. Aug. Heute sind es dreißig Jahre, seit Herr Gemeindevorsteher Peter Weber seinen Dienst in hiesiger Gemeinde verließ.

Rußheim (N. Karlstraße), 14. August. Die geschiedene 34 Jahre alte Ehefrau Nina Zweder von hier, die schon seit längerer Zeit mit dem ledigen Schlosser Hager von hier ein Liebesverhältnis unterhält, wird seit Donnerstag vermißt. Sie entfernte sich von hier zu einem Stillhause mit ihrem Geliebten bei dem Hofgut im Gernerheimer Wald und ist seither nicht zurückgekehrt. Da man ein Verbrechen vermutet, wurde der Polizeihund „Hoffen“ aus Forstheim gefahren, der sofort die Spur der Vermissten aufnahm, die nach einem Weiler führte. Am Ufer wurde auch der Schurz der Vermissten gefunden. Die Leiche konnte noch nicht aufgefunden werden. Der vermählte Ehemann, der Geliebte der Zweder, der Schlosser Hager, hat sich gestern nachmittag mit dem Rad von hier entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt.

Karlstraße, 13. Aug. Eine schöne und angenehme Überraschung wurde heute einer Frau auf dem Wochenmarkt zuteil. Als nämlich das Lustschiff „Schwaben“ über den Wochenmarkt fuhr, fiel einer Marktfrau aus Walsch ein kleiner Gegenstand aus der Passagierkabine des Lustschiffes gerade in ihren Gemütskorb. Dieses „Geschenk von oben“ entpuppte sich dann als ein Marktschild, das die Frau samunzelnd einsteckte, wobei sie nur bemerkte, daß es nicht ein Goldstück war.

Schlusheim, 13. Aug. Großes Aufsehen erregt hier lt. „Konst. Ztg.“ die Nachricht, daß der seit 14 Jahren seines Amtes haltende Bürgermeister Johann Hilbert seines Dienstes enthoben worden ist.

oc. Forstheim, 13. Aug. Auf der Straße Brödingen-Geopoldsdorf wurde heute frühlich Probefahrten mit der Elektrolokomotive vorgenommen. Der elektrische Betrieb auf der Straße Brödingen-Geopoldsdorf wird wohl in der nächsten Zeit aufgenommen werden können. Dagegen ist die Eröffnung des allgemeinen Straßenbahnverkehrs mit Motorwagen in ziemlich weite Ferne gerückt. Von der Stadtverwaltung wurde die Eröffnung der Straßenbahn auf 1. September angelegt. Jetzt vernimmt man die überzählige Mitteilung, daß vor November an den Betrieb der Straßenbahn nicht gedacht werden könne, weil die Stadt mit der Lieferung der Motorwagen im Stich gelassen worden ist. 26 Motorwagen sind jetzt einzigen Monaten bei der Waggonfabrik Herbiggen H. G. bestellt, und zwar sollten die ersten Wagen am 15. August abgeliefert werden. Bei einer Fabrikationskontrolle, die sich die Stadtverwaltung vorbehalten hat, und die kürzlich vorgenommen wurde, mochte man lt. „Forst. Anz.“ die Wahrnehmung, daß mit dem Bau der Forstheimer Wagen erst vor wenigen Wochen begonnen worden ist. Da die Herstellung der Wagen etwa 4 Monate lang erfordert, muß es also gut gehen, wenn im Oktober noch Wagen geliefert werden. Selbstverständlich wird die Fabrik wegen der nichteingehaltenen Lieferungsfrist die festgelegten hohen Konventionalstrafen bezahlen müssen. Die Angehörigen, von denen vorläufig 24 Stück bestellt sind, werden von einer anderen Firma geliefert. Sie hat teilweise schon fertig und können frühzeitig abgeliefert werden.

Freiburg i. Br., 13. Aug. Der Stadtrat hat die Errichtung eines städtischen Wohnungsnachweisamtes beschlossen, das dem städtischen Arbeitsnachweis angegliedert werden soll.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

z. Altrip, 12. Aug. Die hiesige Rheinfähre, welche nunmehr auch für Fuhrwerksverkehr benutzt werden kann, wurde heute von der Gemeinde auf drei Jahre verpachtet. Der Zuschlag erfolgte an den Höchstbietenden, Schiffer Martin Klauer von hier, um den jährlichen Pachtpreis von 6740 Mark. Der bisherige Pachtpreis betrug 6400 M.

Birmasens, 13. Aug. Der hier verstorbenen Rechtskonsulent Hink hat ein Testament hinterlassen, worin er den größten Teil seines etwa 40000 bis 50000 M. betragenden Vermögens der Stadtgemeinde Birmasens vermacht mit der Auflage, die Zinsen des Kapitals, das etwa 30000 M. betragen dürfte, alljährlich am 24. Dezember unter die Angestellten der städtischen Straßenbahn zu verteilen. Ein Betrag von 15000 Mark fällt an einen Angestellten und zwei Bekannte des Erblassers.

Von Tag zu Tag.

Blutiges Eifersuchtsdrama. Wiesbaden, 14. Aug. In der Wohnung einer Witwe in dem Hause Wallramstraße 4 spielte sich heute nachmittag ein blutiges Eifersuchtsdrama ab. Der 34jährige Former Johann Reith gab dort auf seinen Rivale, den 25 Jahre alten Kaufmann Franz Bauer, schnell hintereinander vier Revolvergeschosse ab, ohne jedoch zu treffen. Der Kaufmann sprang in seiner Angst auf das Dach des daneben befindlichen Hauses und brach dabei beide Arme. Der Former schoß sich hierauf zwei Kugeln in den Kopf. Beide wurden schwer verletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht. Der Former dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Leipziger Hühner. R., 14. August. Ein in der Hauptstraße bedienstetes Mädchen begab sich nach Erhalt eines Abschiedsbriefes von ihrem Liebhaber in die Wohnung des letzteren und trank vor dessen Augen eine Flasche Zysol. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht, wo sie heute mittag verstarb.

Opfer der Berge. Grindelwald, 14. Aug. Ein junger Tourist namens Hoffer-Berlin, der am Freitag ein Hotel in Schöneck zu einem Spaziergange verließ, kehrte nicht

zurück. Ausgesandte Führer fanden heute die Leiche am Mettenberg in der Nähe von Grindelwald.

Versuchter Gattenmord. Berlin, 15. Aug. Wegen versuchten Gattenmords wurde gestern abend ein Briefträger in Charlottenburg in Haft genommen, der nach einem ehelichen Streit seine Frau durch einen Revolverbeschuss so schwer verletzte, daß sie in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Auslieferung eines Defraudanten. Berlin, 15. Aug. Der frühere Syndikus einer Warenhausfirma, Dr. Moritz Dreufuß, der wegen verschiedener Unterschlagungen flüchtig gegangen war und in London verhaftet worden ist, ist jetzt ausgeliefert und in das Moabiter Untersuchungsgefängnis übergeführt worden.

Das Rad des Dampfers „Gutenberg“ ist mittels Schleppdampfer nach einer Weile gebracht worden. Dort hat man jetzt zwischen Maschinenrädern die schrecklich verformte Leiche des Leizers Sell gefunden. Die Zahl der Toten ist somit auf 6 gestiegen.

Zugsentleistung. Newyork, 14. Aug. Bei einer Zugsentleistung auf der Strecke Chicago-Newyork in der Nähe von Fort Wayne (Pennsylvanien) wurden 4 Personen getötet und 30 verletzt, 6 davon tödlich.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

München, 15. August. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein, ist mit seiner, von ihrem Automodilunfall langsam genesenden Gemahlin von Ungarn in Oberbayern in einem Sonderwagen nach seinem Gute Kenershausen bei Freiburg in Baden gefahren.

Basel, 14. Aug. Der Zionistenkongress hat nach einem Referat des Präsidenten Schach (Paris) den Antrag angenommen, die Zusammenfassung der zionistischen Frauenvereine zur Ermöglichung freier Kollaboration zu unterstützen. Das Organisationsrat wurde angenommen. Das Alltagskomitee wurde auf 25 Mitglieder herabgesetzt. Die Erledigung der laufenden Geschäfte wurde einem Kollektiv von fünf bis sieben Personen übertragen.

Paris, 15. August. In Vix ist der Marineminister Delcassé bedenklich erkrankt. Er leidet an einem Geschwür in der Mundhöhle.

Uffahon, 14. Aug. Von der Nationalversammlung wurde heute ein Kommissionsantrag angenommen, der sich für die Wählbarkeit der jetzigen Minister für die Präsidentschaft der Republik ausdrückt.

Donau, 15. Aug. Die Geschworenen fällten das Urteil über etwa 30 Witzler, die wegen Aufruhrs im Warnegebiet angeklagt waren. Sechs wurden zu Gefängnisstrafen von 4 Jahren bis zu einem Monat verurteilt, die übrigen freigesprochen.

New-York, 14. Aug. Wie aus Port au Prince gemeldet wird, hat der Kongress den General Leconte einstimmig zum Präsidenten von Haiti gewählt.

Arbeiterbewegung.

Berlin, 15. Aug. In der Holzindustrie droht ein Kampf auszubrechen. Die Koffer- und Nutenmacher, organisiert im Deutschen Holzarbeiterverband, lehnten gestern Abend das Angebot der Fabrikanten ab und erklärten, nur dann in Verhandlungen einzutreten, wenn die Fabrikanten den Abschluss eines neuen Vertrages bis zum 1. September garantierten.

Berlin, 15. Aug. In einem bekannten Restaurant am Potsdamer Platz legten gestern Abend 30 Kellner zur Zeit des größten Betriebes die Arbeit nieder, rechneten ab und verließen das Lokal. Der Grund des Streiks ist in ungenügender Löhne und in der Art der Befestigung und Behandlung zu suchen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 15. Aug. Die Lustschiff „Manova“ in Regh, die vom 8.-17. August stattfinden sollten, sind abgebrochen worden. Das Lustschiff „M. 3“, das schwer havariert wurde, wurde abmontiert und nach Berlin zurückbeordert, es soll jedoch an den Kaisermandbieren wieder teilnehmen. Major Sperling und die anderen Offiziere sind in Regh geblieben. Das Lustschiff „J. 1“, das befallentlich in Regh stationiert ist, ist jetzt gänzlich umgebaut worden und hat eine neue Hülle erhalten. „J. 1“ wird in der nächsten Woche unter Führung von Major Sperling auf dem Luftwege nach Berlin fahren und in der Siemenshalle untergebracht werden.

Ausland und Aufruhr.

London 15. Aug. Die Behörden von Birkenhead haben um die Entsendung von Truppen. In London hat eine Zusammenkunft der Leiter der großen Eisenbahngesellschaften stattgefunden. Es herrschte einmütig die Stimmung, allen Forderungen der Eisenbahnarbeiter, die darauf abzielen, den Verkehr, unter welchem die Leute jetzt arbeiten, aufzugeben, Widerstand zu leisten. Die Gesellschaften sind diese Verträge eingegangen auf Ersuchen des Handelsamtes. Es herrsche die Meinung, daß das Amt nötigenfalls strenge Maßnahmen ergreifen sollte, die Arbeiter zu zwingen, ihren Vertragsverpflichtungen nachzukommen.

Liverpool, 14. Aug. Heute nachmittag und abends ereigneten sich hier eine Anzahl von Zenersbräuten, deren gefährlichster im Geschäftsgebäude der Schiffahrts-Vereinigung ausbrach, das geplündert wurde. Man nimmt Brandstiftung an.

London, 14. Aug. In Liverpool treffen Truppenverstärkungen ein. In Alderhot stehen 5000 Mann in Bereitschaft, um nach Liverpool abzugehen. Der Magistrat von Liverpool hat beschlossen, Leute im Alter zwischen 20 und 40 Jahren aufzufordern, besonderen Polizeidienst zu versehen. - In Sheffield sind 500 Angestellte der Midland Railway in den Ausstand getreten.

London, den 14. Aug. Nach heute Abend aus verschiedenen Teilen des Landes hier eingelaufenen Meldungen hält die Unruhe unter den Eisenbahnarbeitern an. In Warrington sind 100 Mann in den Ausstand getreten, aber der Bahndienst wird dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen. Der Ausstand der Schienenleger im Bezirk Glasgow hat heute nachmittag schnell an Ausdehnung gewonnen, heute abend streikten 100 Mann. Die ausländischen Straßenbahner in Glasgow haben angeboten, den Streik dem Schiedsamt zur schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterbreiten. In Bristol sind 600 Eisenbahner ausländig.

London, 15. Aug. Während des Wiederansbruchs der Unruhen in Liverpool wurde das Militär herbeigerufen. Es mußte, wie berichtet wird, von den Schutzkräften Gebrauch machen.



Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G. in Mannheim

Table with financial data for Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G. in Mannheim, Bilanzübersicht per 30. Juni 1911. Columns include Aktiva and Passiva with various sub-items and amounts.

Rheinische Creditbank Mannheim. Bilanzübersicht per 30. Juni 1911.

Table with financial data for Rheinische Creditbank Mannheim, Bilanzübersicht per 30. Juni 1911. Columns include Aktiva and Passiva with various sub-items and amounts.

Advertisement for Kaasenstein & Vogler AG, featuring a logo and text about their association and services.

Advertisement for Gute Existenz - Lohnende Beschäftigung, offering a position with a salary of 7938.

Advertisement for Angenehme sichere Existenz!, offering a position with a salary of 7939.

Süddeutsche Bank in Mannheim. (Filiale in Worms). Bilanzübersicht per 30. Juni 1911.

Table with financial data for Süddeutsche Bank in Mannheim, Bilanzübersicht per 30. Juni 1911. Columns include Aktiva and Passiva with various sub-items and amounts.

Mannheimer Bank Aktiengesellschaft. Bilanzübersicht per 30. Juni 1911.

Table with financial data for Mannheimer Bank Aktiengesellschaft, Bilanzübersicht per 30. Juni 1911. Columns include Aktiva and Passiva with various sub-items and amounts.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh. Bilanzübersicht per 30. Juni 1911.

Table with financial data for Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh., Bilanzübersicht per 30. Juni 1911. Columns include Aktiva and Passiva with various sub-items and amounts.

Zu verkaufen: Gasmotoren, Benzinmotoren, Seuggasanlagen mit Motoren, fahrbare Benzinlokomobile.

Stellen finden: Altkaufmann, Jg. Hausburische, Spengler sofort gesucht.

Stellen finden: Altkaufmann, Jg. Hausburische, Spengler sofort gesucht.

Steigerungs-Ankündigung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Raffenbote: Banknote, Purrendienste, Einlösungen oder dergl. Kautionsfaktum gestellt werden.

5-Zimmerwohnung: mit Gartenumgebung, Warmwasser-Heizung und Warmwasser-Behälter...

Läden: In zentraler Lage bef. 90 qm großer, heller Laden...

Zu vermieten: 5. Querstraße 3 2 Zimmer u. Küche (Mittelst. geb.) zu vermieten.

Bekanntmachung: Das Freibad im Rhein bel.

Möbl. Zimmer: U 6. 30 1 Zimmer u. 1 mod. Bettzimmer zu verm.

Nachkaltierung: Schloßbergstr. 5 2 Zim., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. u. d. b. u. o. a. unmob. u. Mob.

Möbl. Zimmer: U 6. 30 1 Zimmer u. 1 mod. Bettzimmer zu verm.

Nachkaltierung: Schloßbergstr. 5 2 Zim., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. u. d. b. u. o. a. unmob. u. Mob.

Möbl. Zimmer: U 6. 30 1 Zimmer u. 1 mod. Bettzimmer zu verm.

Möbl. Zimmer: U 6. 30 1 Zimmer u. 1 mod. Bettzimmer zu verm.

Bekanntmachung: Die Arbeiterwohnkammer im Rhein...

Arbeitsvergebung: Für die Erweiterung der Grob- und Feinweberei...

Zimmerarbeiten: Im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Bekanntmachung: Auf Antrag der Stadtgemeinde Mannheim werden am Dienstag, 5. Sept. 1911, nachmittags 3 Uhr im Bürgerausschuss...

Verlobte: kaufen ihre Ausstattung am billigsten bei R. Fürst, Möbelhaus S 1, 16/17 Mannheim S 2, 4

Heirat: Witwer ohne Kinder, 33 J. Geschäftsman. evang. sucht mit einem Fräulein oder Witwe u. s. w. mit etwas Vermögen...

Liegenschaften: Villen, Häuser u. etc. Bau-Plätze zu verk. oder zu verm. Offerten unter Nr. 4390 an die Exped. an d. Blatt.

Hauskauf: Haus mögl. inner als der Stadt oder d. d. bei hoher Ansehung zu kaufen gesucht. Off. u. Nr. 4718 a. d. Exp.

Ein Haus: anzureichend an 2 Straßen zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet. Wegungsbücher billig zu verkaufen. 89588 Stoddenstr. 16.

Vermischtes: Junger Mann wünscht sich in einer guten Lebens-Versicherungsgesellschaft mit ca. 10-15 Mk. aufnehmen zu lassen. Offerten unter Postfach 297 Mannheim erbeten. 4782

Stellen finden: Altkaufmann, Jg. Hausburische, Spengler sofort gesucht.

Montag: Hof-Kalligraph Gander's

**Café Carl Theodor**  
 0 6, 2 0 6, 2  
**Täglich großes Künstler-Konzert**  
 bis 12 Uhr nachts  
 des Salon-Orchesters Bruno Marks.  
 Eintritt frei. 16997  
 Auf der Reise - für Gesellschaft - zu Hause!



**Onduliere Dich selbst**  
 In 5 Minuten mit der gasstatisch geschützten  
**Haar-Walze-Proesse „Rapid“**  
 Kein Haarschnitt, kein Toupieren nötig. Kinder-  
 leicht! Das dünnste Haar erobert voll und  
 üppig. Garantiert sicherste Schonung der Haare  
 und sofortiger Erfolg. Preis 3 M. Porto 20 Pf.  
 Nachh. 20 Pf. mehr. Geld zurück, wenn erfolglos.  
 Frau Dr. Edgar Reimann, E. & A. M., Berlin W. 169 Potsdamer Str. 116  
 7879

**Amor**  
 bleibt das beste Metallputzmittel.  
 7488

**Eilt! Uebermorgen Eilt!**  
 bestimmt Ziehung der  
**Metzer Dombau Geldlotterie**  
 Ges. Gewinne  
**337 800** bare  
 Mark  
 I. Haupttreffer  
**100 000**  
**30 000**  
**20 000**  
**10 000** etc.  
 Nur noch wenige Lose, ganze Lose M. 5.—,  
 Halbe Lose M. 2.50 aus der 11469  
**Glückskollekte Schmitt, F 2, 1.**

**Verlobungs-Anzeigen**  
 in modernster Ausstattung liefert rasch und billigst  
**Dr. S. Saas** Buchdruckerel, G. m. b. S.

**Dresdner Bank**  
 Filiale **MANNHEIM**  
 P 2, 12, Planken.  
 Aktienkapital und Reserven **Mark 261 000 000.**  
 Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten  
 17005

**Freitag**  
 August  
**18** 17444  
**Schluss**  
 des Saison-Ausverkaufs  
 im Schuhhaus  
**Otto Baum**  
**Kyffhäuser-Technik Frankenhausen**  
 Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung, Große Maschinen-Laborator.  
 Hoch- und Tiefbaukurse.  
 11384

**Unterricht**  
**Toscaner**  
 erteilt italienischen Unterricht.  
 Offerten an Pietro Torraabuoni,  
 Heidelberg, Brückenstr. 31. 4692

**Apelle**  
 Heute Dienstag  
**Abschiedsvorstellung**  
 der Kaiser Wiener Bühne  
**Krone & Fessel**  
 Von morgen Mittwoch  
 bis auf Freitag, 1. Sep-  
 tember bleibt das Theater  
 wegen Vorbereitungen  
 geschlossen.  
 im Restaurant d'Alsace  
**Konzerte**  
 der Kapelle Mann-  
 Samstag, 2. Sept.  
**Première**  
 der V. Varieté-Saison.

**Liederhalle G. B.**  
 Heute Abend Zusammen-  
 kunft bei Mitglied Lemmer,  
 J 1, 8. 62566  
**Zwangsversteigerung.**  
 Mittwoch, 16. August 1911,  
 nachm. 2 Uhr werde ich in  
 Seckenheim beim Rathaus ge-  
 bare Zahlung im Vollstreckungs-  
 wege öffentlich versteigern:  
 1 Kuhhund, 62565  
 Ringel, Wenzel, 62566  
**Zwangs-Versteigerung.**  
 Mittwoch, 16. August 1911,  
 nachmittags 2 Uhr  
 werde ich im Handelslokal Q 4, 5  
 hier, gegen bare Zahlung im  
 Vollstreckungswege öffentlich  
 versteigern:  
 1 Piano, Model aller Art  
 u. s. m.  
 Mannheim, 15. Aug. 1911.  
**Kopper, Gerichtsvollzieher.**  
**Zwangs-Versteigerung.**  
 Mittwoch, 23. Aug. 1911,  
 nachmittags 2 Uhr  
 werde ich in Ladenburg mit  
 Zusammenkunft beim Rathaus  
 gegen bare Zahlung im Voll-  
 streckungswege öffentlich ver-  
 steigern:  
 62586  
 circa 300 technische Bücher.  
 Mannheim, 15. August 1911.  
 In Vertretung:  
**Maier, Gerichtsvollzieher.**

**3. 4. 3. 4. Große Versteigerung**  
 Am Mittwoch, 16. Aug.,  
 nachmittags 2 1/2 Uhr ver-  
 steigere ich in meinem Lokal  
**3. 4. 3. 4.:**  
 Ein vollständig schöne Schlaf-  
 zimmer-einrichtung, eine schöne  
 Tisch-Bin Kücheneinrichtung,  
 Leberfische, Dwan, Tische,  
 Kaffee, Kisten und andere  
 Ständer, Schreibtisch, Schränk-  
 chen, Teppiche, schöne Dam-  
 schok, 1 großer Grammo-  
 phon, Gefähr, Glas und Por-  
 zellan, Kleider, Bettfedern,  
 Kissen, Kissen, Kissen und  
 anderes mehr. 62579  
**M. Arnold,**  
 Multinationator. Tel. 2285.

**Verkauf**  
 2 Zoppen-Anzüge (Lamé) und  
 grau in ver-  
 schiedenen  
 8 4, 10 11, 4. St. 116.  
**1 Rollbahnpapier 180x250**  
**1 Kleeblattpapier 1 1/2 Meter**  
 billig zu verkaufen. 4729  
**K 4, G, partiere.**  
**Papagei**  
 sprechen, billig zu verkaufen.  
 4720 **E 1, 15, 3. St.**  
 Zu verl. mit Nachl.  
 ein Dopp-Brief über M.  
 35000%, eingetragener  
 Haus in Mannheim nach  
 M. 25000. Schätzung  
 37500 M. Off. unt. Nr.  
 62549 a. b. Großd. 24.

**Post-Versand-Geschäft**  
 einrichtet,  
 zunächst auch als  
 Nebenerwerb geeignet.  
**Sichere Existenz!**  
 Wir übernehmen die  
 Verfertigung sämtlicher  
 Bekleidungs- und  
 Material- und garantieren  
 einen entsprechenden  
 Reingehalt.  
 Es sind etwa 200 Art.  
 erwerblich.  
 Sofort. Aufträgen  
 sind an **Kleber**  
**Wieding, Chem.**  
**Fabrik, Postfach 2.**  
 Elbe zu richten.

Bitte noch fast neue  
**Teigteilmaschine**  
 ist äußerst bill. zu verl. 4722  
**Racob Tamm, F 6, 1.**  
 Mehrere neue feine Tisch-  
 pinselkästen sofort kau-  
 fend bill. zu verl. 4731  
**S 2, 6. Hh. Schreiner.**  
 Betteln, Tinten, Solo, meh-  
 rere Einrichtungen, eisernes Rühr-  
 beil, pol. Kammholz, Tisch und  
 Stuhl, Regal, Stuhl, Schrank,  
 Holz, Betteln, Kasten mit Ein-  
 richtung bill. zu verkaufen. 4725  
**T 6, 7, 2. Stof. Unt.**  
**Violoncell**, rot Granit,  
 für 2 St., ca. 5.95 x 8.45 u.  
 4.40 x 4.30. 62582  
**1 großer Erdlöcher**  
**Rheinwiesenstr. 4, 3. Stof.**  
 Compt. eines Werkzeug für  
**Möbelschreiner**  
 sehr gut im Stande zu ver-  
 kaufen. 62567  
**Stoßhornstr. 16.**

**Im Geistertal.**  
 Ein Roman von der Jasef Molitor von **Kann Wotfa.**  
 Copyright 1911 by Kann Wotfa, Leipzig.  
 (Nachdruck verboten.)  
 54) Fortsetzung.  
 Es half nichts, er mußte Ralph Mandau selber sprechen, er  
 mußte versuchen, ihn zur Flucht zu bewegen, ehe es zu spät war,  
 ehe der Prinz Gelegenheit fand, mit seinem Verwalter zu reden.  
 Wenn das dumme Herz nur nicht so rebellisch gewesen wäre.  
 Burgdorf konnte kaum atmen. Mechanisch hielt er sich jetzt an der  
 Mauer, er war gar nicht imstande, nur einen Schritt vorwärts zu  
 tun. Da hörte er plötzlich Schritte und Stimmen. Von einer  
 wohnungsvollen Türe geschickelt, drückte er sich fest gegen die Wand,  
 obgleich er ganz im Dunkel verhielt.  
 „Jas!“ höhnte Burgdorf zwischen den zusammengerechten  
 Säulen, die Hand krampfhaft auf das kranke Herz gepreßt. „Jas  
 und er. Alles ist verloren.“  
 Es war ihm, als müsse er zusammenbrechen, aber verzweifelt  
 raffte er noch einmal alle seine Kraft zusammen und lauschte.  
 James v. Cole und Ralph Mandau stand Jnes Burgdorf an  
 der Kränkung der Säulenreihe gegenüber, und sah ihr voll ins Ge-  
 sicht. Jnes im bleichen Mondenlicht erhellten in ihrem weichen,  
 silberdurchwirkten Kleide wie eine schlanke, weiße Blume, die zum  
 Licht strebte. Ihre Augen leuchteten dunkel in dem bloßen Gesicht,  
 als sie jetzt, fast gebieterisch, zu James v. Cole sprach:  
 „Da nicht nun kein Verstecken mehr, Baron. Ich wußte ja,  
 daß ich Sie finden würde, finden mußte, denn ich finde nicht Ruhe  
 noch Raft, ehe die Schuld gesühnt ist, die zum Himmel schreit.“  
 „Bestimmen Sie über mich, Gräfin.“ entschied Baron Mandau  
 ernst, die Augen groß und weit auf Jnes gerichtet. „Ich lege mein  
 Geschick vertrauensvoll in Ihre Hand. Ich habe lange einsehen  
 gelernt, daß es feige von mir war, in die weite Welt zu entfliehen,  
 und daß haindmal mit mir zu nehmen durch ewige Nacht und  
 Tränen. Sie, der man den Gatten nahm, müssen auch seine Rä-  
 herin sein. Ich werde noch heute mich den Behörden stellen.“  
 „Ralph.“ lächelte das schwarzhaarige, schöne Weib ganz entsetzt  
 auf. „Ralph, so haben Sie es wirklich getan, das Entsetzliche, Un-  
 glaubliche? Nein, nein, ich glaube es nicht, ein unglücklicher Zufall  
 wollte das. Sie, der immer so tapfer gegen Ihre Gefühle  
 gekämpft, Sie, der mit eiserner Strenge über sich selbst gewacht,  
 als ich mich Ihnen, wenn Sie gewollt, bestimmungslos in die  
 Arme geworfen hätte. Sie sollten eine Tat begehen, die so grauen-  
 voll ist, daß sie sich kaum ausdenken läßt? Nein, und tausendmal  
 nein! Ich konnte es nie glauben und habe es nie geglaubt. Aber

Ihre Flucht machte auch mich schwankend und dann — Jnes  
 stockte — „dann erfuhr ich durch einen Zufall, daß Graf Burgdorf,  
 mein Gatte, an Ihrer Flucht beteiligt war, daß er Ihnen geholfen  
 haben mußte. Und ich hatte nicht Ruhe noch Raft, bis ich Sie,  
 Ralph, gefunden.“  
 Ein entsetzlicher, grausenvoller Verdacht war in mir rege ge-  
 worden, der mich rubeles durchs Leben trieb, und meine Nächte  
 schlaflos machte. Zuerst glaubte ich, Bodo hätte Ihnen beigehol-  
 den, um den Weg zu mir frei zu haben, denn seine rasende Leidenschaft  
 hätte mir oft Grauen ein. Dann aber kroch langsam und  
 gräßlich ein fürchterlicher Verdacht in mir empor, der immer tiefer  
 Wurzeln in mir faßte: Nicht Sie, sondern Burgdorf sei der Mörder  
 meines Gatten!“  
 Ein qualvolles Stöhnen klang durch die Halle. Die beiden  
 einzigen Menschen aber dort im Mondenlicht, waren viel zu sehr  
 mit sich selbst beschäftigt, um darauf zu achten. Ralph Mandau  
 sah mit einem erschrockenen, weichen Lächeln auf die schöne Frau hernie-  
 der und sagte sanft:  
 „Arme Jnes, was müssen Sie erduldet haben. Wie es aber  
 auch sei, derselbe Gedanke fiel auch mir plötzlich wie ein Blitzstrahl  
 in die Seele, als ich neulich zufällig Graf Burgdorf im Dom zu  
 Palma traf, und er mir mit allen Zeichen des Entsetzens auswich.  
 Es ist aber ein so gräßlicher, ein so fürchterlicher Verdacht, ein Ver-  
 dacht, unter dem auch ich jahrelang so entsetzlich gelitten habe, daß  
 ich wirklich nicht den Mut habe, jemand so grausam einer so ent-  
 setzlichen Tat zu beschuldigen. Ihnen aber, Jnes, die ich einst ge-  
 liebt mit ganzem Herzen, um die ich gekämpft und gerungen,  
 Ihnen danke ich, daß Sie an mich geglaubt. Wäre ich nicht den  
 Einflüsterungen Burgdorfs gefolgt, hätte ich mich der Behörde ge-  
 stellt, wie es meine Pflicht gewesen, so hätte sich wohl alles aufge-  
 klärt. So habe ich alles, was zu meiner Verteidigung dienen konnte,  
 vernichtet. Als ich, anstatt den Rebhock, auf den ich zu schießen  
 meinte, plötzlich Ihren Gatten von meiner Kugel durchbohrt, vor  
 mir liegen sah, war ich so verstört, daß ich vollständig den Kopf  
 verlor.“  
 Wie Wahnwitz kam es über mich, und ich tat willenlos, was  
 mir Burgdorf, der plötzlich wie aus der Erde gezaubert mir zur  
 Seite stand, befohl.“  
 „Wissen Sie genau, daß Sie das Gewehr abgeschossen?“ fragte  
 Jnes Burgdorf mit unheimlicher Ruhe. „Wissen Sie das genau,  
 Baron Mandau?“  
 Ralph sah sie mit ganz entsetzten Augen an.  
 „Sie meinen, Sie könnten glauben, daß er es getan, daß er  
 im Moment, als ich auf den Rebhock zielte, sein Gewehr abseuerte  
 und Ihren Gatten mit Absicht traf? Das wäre ja ein geradezu  
 teuflisches Werk. Nein, nein, ich will nicht so Entsetzliches für

möglich halten, sondern einen unglücklichen Zufall annehmen, der  
 mein ganzes Leben vernichtet hat. Ich weiß nur noch, daß ich  
 mein Gewehr im Anschlag hatte, aber ich weiß nicht, ob ich  
 ein anderer es abgedrückt. Der Gedanke daran schon ist ja der  
 reine Wahnsinn.“  
 „Nein.“ entgegnete Gräfin Jnes hart, und zog den silber-  
 durchwirkten Shawl enger um ihre Schultern, während ihr Antlitz  
 weit hinaus auf das Meer starrte, über welches das Mondenlicht  
 eine breite Silberstraße zog, „es ist kein Wahnsinn. Im Schlaf  
 hat sich Bodo verraten, daß er der Mörder meines Gatten ist. Im  
 Schlaf hat er immer wieder qualvoll, von Gewissensbissen gelei-  
 tert, aufgeschrien und halb laut gemurmelt, daß er mit voller W-  
 richt, meinen Gatten zu töten, auf die Jagd gegangen, daß er sich  
 heimlich in Ihrer Nähe aufhielt, und daß er, als er meinen Gat-  
 ten zufällig in Schußlinie und Sie im Anschlag auf einen Rebhock  
 sah, blitzschnell sein eigenes Gewehr auf meinen Gatten abgedrückt  
 und im Augenblick, als er fiel, Ihnen das Gewehr aus der Hand  
 schlug, daß noch gar nicht abgeschossen war, sodas sich daselbe von  
 selbst entlad. Ihre Kopflosigkeit benutzte er, Sie zur Flucht zu  
 überreden, um freie Hand zu haben. Ist es nicht herrlich, daß  
 ich das alles aus seinem eigenen Munde weiß, und seine und meine  
 Schande nicht hinausgerufen habe in alle Welt? Aber ich mußte  
 Sie erst finden, der unschuldig litt, und Gott sei Dank, es ist mir  
 gelungen, und er selber, der Mörder, er mußte mir helfen dazu.  
 Wenn Sie wüßten, Ralph, was ich darunter gelitten, an der Seite  
 dieses Mannes dahinzuleben. Sie würden wenigstens Mitleid mit  
 mir haben. Es sollte eine Sühne für Sie und für den Toten  
 sein. Und wenn ich auch nicht gebildet habe, seitdem ich das Ent-  
 setzliche weiß, daß Burgdorfs Hand mich nur berührte, so war  
 doch seine Gegenwart mir eine grausenvolle Qual und harte Strafe.  
 Jetzt aber, Ralph, wo ich Sie endlich gefunden, soll mich nichts  
 hindern, mich von diesem Elenden zu befreien, den ich nie, niemals  
 geliebt.“  
 Ein wilder Schrei hallte durch die Halle und ein dumpfes  
 Stöhnen. Erschrocken sahen Gräfin Jnes und Ralph Mandau zu-  
 sammen.  
 „Es ist jemand hier.“ flüsterte die Gräfin. „Wir sind belauscht.“  
 Mit wenigen Schritten hatte der Baron das Ende der Halle  
 erreicht. Da lag am Boden, zusammengelassen, mit verzerrten  
 Zügen und ganz hervorquellenden Augen Graf Burgdorf, beide  
 Hände krampfhaft gegen die Brust gepreßt.  
 Gräfin Jnes stand wie erstarrt.  
 Mandau verzichtete den Grafen aufzurufen.  
 „Einen Arzt, schnell.“ herrschte er einem der Diener an, der  
 eiligt davon stob.  
 (Fortsetzung folgt.)

**B. Kaufmann & Co.** Wir verkaufen die Restbestände unserer Sommer-Konfektion zu sehr billigen Preisen.







